

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

164 (9.4.1926) Abendausgabe

Bezugspreis hier ins Haus baldmonatlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzüglich 75 P. Zustellgeb. Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall öfterer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsbeginn angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10tägige Normalzeit 0,32, ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Restame-Beile 1,50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifreter Rabatt, der bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlichem Streit und bei Konturfällen außer Kraft tritt. Erschließungs-ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Freitag, den 9. April 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziergarten: Verantwortlich: Dr. Walter Schneider. Druck: W. Holzinger: für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Bräuer: für auswärtige Politik: A. Kimmig: für Lokales und Sport: W. Holzer: für Kommunalpolitik: S. Binder: für das Bauwesen: Emil Selzer: für Ober- und Konjunktur: Chr. Gerde: für Handelsnachrichten: F. Feld: für die Anzeigen: A. Rindfleisch: alle in Karlsruhe. Vertretung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Brief- und Sammel-Konten: Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Ein neues Zusatzabkommen.

* Berlin, 8. April. (Funkpruch.) Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist gestern in Paris ein kleines Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Teilabkommen vom 12. Februar vereinbart worden.

In diesem früheren Teilabkommen war Frankreich neben anderen Artikeln auch für ein Kontingent von 27 000 dz Gemüse die zolltarifmäßige Meistbegünstigung für einen Zeitraum von drei Monaten zugesagt worden, während Frankreich umgekehrt Deutschland für eine Anzahl von deutschen Ausfuhrwaren Zollermäßigungen gewährt hatte. Da das Kontingent von 27 000 dz Gemüse bereits 14 Tage nach dem Beginn der Laufzeit (1. März) erschöpft war, hat sich die französische Regierung vor kurzem mit dem Wunsch an die deutsche Regierung gewandt, Frankreich während des dreimonatigen Laufes des Teilabkommens noch einmal ein meistbegünstigtes Gemüsekontingent zu gewähren. Die deutsche Regierung hat sich im Hinblick auf den Widerstand, den schon das Teilabkommen vom 12. Februar beim deutschen Gemüsebau gefunden hatte, nur widerstrebend auf diesen französischen Wunsch eingelassen, hat aber schließlich das gleiche Kontingent von 27 000 dz Gemüse (anßer Blumenkohl und sonstige Kohlsorten) dann doch nochmals gewährt, nachdem die französische Regierung für eine Reihe von deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, nämlich Käse, Milch, Gemüse, Sämereien, Kartoffelstärke und Kartoffelstärkeerzeugnisse und Holz sowie für eine Anzahl wichtiger industrieller Ausfuhrerzeugnisse neue Zollzugeständnisse an Deutschland gemacht hatte.

Das Zusatzabkommen wird dem Reichsrat und dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt am 27. April vorgelegt werden. Das Abkommen wird aber schon vom 16. April ab vorläufig angewendet werden. Die Reichsregierung hat sich zu dieser vorläufigen Anwendung entschlossen, von der Erwägung ausgehend, daß einerseits der Wettbewerb des französischen Gemüses für den deutschen Gemüsebau umsoweniger zählt, je früher das Frankreich gewährte Gemüsekontingent ausgenutzt wird und daß andererseits dann auch der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Industrie ein umso längerer Zeitraum zur Verfügung steht, um die französischen Zollzugeständnisse auszunutzen. Die drei Monate laufen bekanntlich für die an Frankreich gemachten Zollzugeständnisse vom 1. März bis 31. Mai, während die drei Monate für die Deutschland gewährten Zollermäßigungen vom 1. April bis zum 30. Juni laufen. Frankreich hat danach also noch sechs Wochen Zeit für die Ausnutzung seines neuen Kontingents, während für die Ausnutzung der Deutschland gemachten neuen Zugeständnisse noch zweieinhalb Monate zur Verfügung stehen.

Das Zusatzabkommen wird im Reichsanzeiger alsbald bekannt gemacht werden. Die Verhandlungen über den Hauptvertrag gehen weiter.

F.H. Paris, 8. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Handelskammer von St. Quentin richtete an die französische Re-

gierung die Aufforderung, bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland neue Zugeständnisse nur mit größter Vorsicht und nach Besprechungen mit den Interessenten zu machen. In dem Vertrag mit Deutschland soll darauf gesehen werden, daß Frankreich das Recht erhält, seine Zollsätze abzuändern, wie es ihm beliebt, und von der Zollserhöhung sollten alle Produkte ausgeschlossen werden, die Frankreich aus dem Ausland beziehen muß.

Die Vereinigung der Landwirte des Nordens beklagt sich über die Verlegenheiten, in der sie durch die Nichtlieferung deutscher landwirtschaftlicher Maschinen für die Naturlieferungen versetzt wird. Die Hälfte der Aufträge sei zu einem Kurs von 5 Frs. 50 pro Mark nicht geliefert worden, und auch zu 6 Frs. 50 wollten die deutschen Fabrikanten nicht liefern. Dem Ackerbauminister wurde ein Protest zugesandt.

Ueber den neuen deutsch-portugiesischen Handelsvertrag

erfährt die „Sournee Industrielle“ aus Lissabon, daß dieser dieselben Bestimmungen enthält wie der modus vivendi vom 28. April 1923 und 31. Dezember 1924. Deutschland gibt Portugal de jure das Meistbegünstigungsrecht und erhält dieses seinerseits de facto. Die deutschen Staatsbürger werden nunmehr berechtigt sein, sich in portugiesischen Kolonien niederzulassen. Sie dürfen dort Berufe ausüben und Gebäude erwerben. Außer den Kolonien erhält Deutschland das Meistbegünstigungsrecht, dafür bekommt Portugal für die Ausfuhr seiner Desferntweine nach Deutschland dieselben Zugeständnisse wie Italien, nämlich einen Zollsatz von 32 Mark. Außerdem erhält Portugal Zugeständnisse für die Einfuhr von Ananas, Fischkonserven und Korkpropfen.

Eisenbahnkatastrophe bei New York.

Der „Millionärzug“ entgleist. — 3 Tote und 50 Verletzte.

II. New York, 8. April. (Drahtbericht.) Der Expresszug New York—Atlantische Küste, bekannt als „Millionärzug“, ist in der Nähe von Camden im Staate New Jersey in einer scharfen Kurve entgleist. Nur drei Wagen blieben unbeschädigt. Bis her wurden drei Tote und 50 Verletzte festgestellt, unter denen sich viele New Yorker befinden. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Anschlag auf den Berlin-Münchener D-Zug.

II. München, 9. April. Gestern abend wurde ein Anschlag auf den Berlin-Münchener Schnellzug, der fahrplanmäßig um 10,40 Uhr abends in München eintrifft, verübt, indem von verbrecherischen Händen eine Eisenbahnstange über das Geleise gelegt wurde. Es gelang dem Lokomotivführer, den Zug kurz vor dem Ziel zum Halten zu bringen. Doch wurden die Räder der Lokomotive beschädigt. Der Zug konnte erst nach zweieinhalbstündiger Verspätung in München eintreffen.

Briands neue Schwierigkeiten

Malons Rücktritt. — Das Schuldenproblem.

F.H. Paris, 8. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Demission Malons eröffnet zweifellos die seit Briands zweitem Kabinett latent gebliebene Krise in voller Schärfe wieder. Schon nach der Rede Herriots im Departement Wienne mußte man sich darauf gefaßt machen, daß die Radikalsozialisten dem Kabinett Briand die Gefolgschaft verweigern würden, weil Herriot an sich einend glaubt, daß seine Zeit gekommen sei. Man erwartet deshalb, daß die Demission Malons sofort nach der Rückkehr der Kammer aus den Ferien zu einer Interpellation der Radikalsozialisten Gelegenheit geben werde. Allgemein nimmt man an, daß

Malon im Einvernehmen mit Herriot

keine Demission gab, um Briand in Verlegenheit zu bringen, die umso größer wäre, wenn der Ackerbauminister Jean Durand, der der radikalsozialistischen Partei des Senats angehört, nicht geneigt wäre, sein gegenwärtiges Vorleseramt gegen das des Ministeriums des Innern zu vertauschen. Tatsächlich lagte er im Laufe der heutigen Nacht, daß er sich im Ackerbauministerium durchaus wohl befinden. Wir wiesen bereits gestern darauf hin, daß die Radikalsozialisten um keinen Preis auf das Ministerium des Innern verzichten wollten. Wenn es Briand nicht gelänge, Durand mit dessen Führung zu betrauen, so könnte man die Krise als unmittelbar eröffnet betrachten. In radikalsozialistischen Kreisen erklärt man, daß es gar nicht feststehe, daß Briand durch die Operation Malons die Stimmen der Rechtsparteien gewinnen könnte, und daß er infolgedessen überhaupt keine Mehrheit in der Kammer habe. Vorläufig besteht natürlich für die Regierung keine Gefahr, weil die Kammer noch wenigstens acht Tage Ferien halten wird, aber sofort nach deren Rückkehr würde zweifellos, wenn nicht ein Einvernehmen zwischen den Radikalsozialisten und Briand zustande kommt, eine sehr gefährliche Lage entstehen.

Außer dieser Verlegenheit, in der sich Briand durch die Demission Malons befindet, ist natürlich

die Finanzlage weiterhin kritisch.

Sie verschärft sich durch die beinahe täglich eintreffenden Aufforderungen des englischen Schatzkanzlers Churchill, daß der Finanzminister Peret nach London zu Verhandlungen kommen soll. Im Grunde genommen gibt es gar nichts zu verhandeln, da ja das Abkommen, das zwischen Caillaux und Churchill im Sommer vorigen Jahres abgeschlossen wurde, zu Recht

besteht. In London läßt man auch keinen Zweifel darüber, daß man sich unbedingt an dieses Abkommen halten wolle, aber in Paris steht man auf dem Standpunkt, daß ein Abkommen mit England erst dann in Kraft treten könnte, wenn die Verhandlungen mit Amerika zu einem befriedigenden Abschluß gelangt wären, da Frankreich, wenn es vielleicht von Amerika günstigere Bedingungen erhalte als jene, auf denen das Abkommen Caillaux-Churchill aufgebaut ist, England ebenfalls um günstigere Bedingungen bitten müßte. Man behauptet heute das „Echo de Paris“, daß die Verhandlungen in Washington, die von dem Vorkäufer Berenger geführt werden, bereits weit vorgeschritten seien, und daß man möglicherweise schon in acht Tagen eine grundsätzliche Vereinbarung zustande bringen könnte. Allerdings bestche noch immer eine Schwierigkeit wegen der sogenannten Schutzklausel, auf die Frankreich großen Wert legt. Es fordert nämlich, daß es selbst nur soweit Zahlungen an seine Gläubiger entrichten soll, wie es selbst solche von Deutschland erhalte, eine Formel, auf die sich weder England noch Amerika einlassen wollen. Das „Echo de Paris“ behauptet, daß die Schutzklausel eventuell fallen gelassen würde, weil Amerika den Franzosen ein 5-jähriges Moratorium geben und die Zahlungsfrist auf etwa 60 Jahre ausdehnen wolle. Natürlich wäre ein solches Moratorium von 5-6 Jahren für Frankreich ein außerordentlich weitgehendes Entgegenkommen. Man muß aber lebhaft bezweifeln, ob die Vereinigten Staaten zu einem solchen bereit wären, und ob man in der Mitteilung des „Echo de Paris“ nicht ein Waisenmännchen zu erblicken hat.

Der Grund für Malons Demission.

F.H. Paris, 8. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Kabinettsdirektor gab gestern Nacht die Erklärung ab, daß der Minister des Innern, der gestern Briand seine Demission überreichte, die Begründung dafür in einem Schreiben niederlegte, welches heute den Mitgliedern der Regierung vorgelegt werden soll. Zu diesem Zweck wurde ein eigener Kabinettsrat für heute Vormittag einberufen. Ausdrücklich erklärte der Kabinettsdirektor, daß Gesundheitsrückichten nicht den Rücktritt Malons herbeiführten, vielmehr stehe Malon auf dem Standpunkt, daß er von den Reaktionen so heftig angegriffen worden sei, daß er es für geboten erachte, sich zu wehren und selbst zum Angriff überzugehen.

II. London, 9. April. Die Zahl der englischen Arbeitslosen ist wieder stark zurückgegangen. Nach dem letzten Wochenanweis des Arbeitsministeriums ist sie um 25 754 auf 1 013 600 gefallen.

Umschau.

Der Apparat der öffentlichen Justiz geht zur Zeit wieder einmal in beschleunigtem Tempo. Gleich vier große Affären beschäftigen die Gerichte und die Öffentlichkeit. In Dresden spielte sich der Prozeß gegen die Urheber des Skandals beim Volksoffer ab, die zur Vermeidung des allgemeinen Rechtsempfindens ihre verbrecherischen Handlungen nun mit schweren Freiheitsstrafen büßen müssen, es schwebt die Untersuchung des Riesenbetrugs bei der Eisenbahndirektion Frankfurt an der Oder, der Prozeß gegen den sogenannten „Spritz-Weber“ und seine Helfershelfer beginnt, und schließlich hat vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte jetzt das Verfahren gegen den früheren Minister der Staatsanwaltschaft Dr. Kuhnmann, sowie gegen den früheren Hauptmann und Leiter eines Nachrichtenbureaus Knoll-Kluge seinen Abschluß gefunden. Die beiden standen unter der Anklage, im Verlaufe der Untersuchung gegen die Gebrüder Warmat Prozeßakten an sich gebracht und für eigene parteipolitische Zwecke verwandt zu haben. Die letztgenannte Gerichtsverhandlung hat in der innenpolitisch interessierten Öffentlichkeit besondere Aufmerksamkeit erfahren, und an das Urteil werden schon jetzt parteipolitisch gefärbte Kommentare geknüpft. Man erinnert sich wohl noch, daß der Staatsanwaltschafts- assessor Dr. Kuhnmann jener „fliegende Staatsanwalt“ war, der unter dem säkularischen Protokoll der sozialdemokratischen Presse und nach deren Angabe unter erheblichem Kostenaufwand ausgedehnte Reisen unternahm, um das Anlagematerial gegen die Warmats zusammen zu bringen. Man erinnert sich weiter, daß seiner Zeit in der Berliner Rechtspreß nachrichten über den Verlauf und den jeweiligen Stand des Untersuchungsverfahrens auftauchten, die laut Behauptungen der sozialdemokratischen Presse nur auf eine gezielte Information von Seiten zuständiger amtlicher Gerichtsstellen zurückzuführen seien. Da das Verfahren gegen die Warmats noch immer schwebt, so erwartete man vielfach, daß der Prozeß gegen Kuhnmann und Knoll mehr oder weniger bemerkenswertes Material zu Tage fördern würde. Besonders auf der sozialdemokratischen Seite hoffte man auf einen Ausgang des Prozesses, der wie der Ausgang des Dresdener Volksoffer-Prozesses Agitationsstoff gegen Rechts liefern würde. Nachdem das Urteil auf Freispruch lautet, geben natürlich diejenigen, die sich um ihre parteipolitischen Hoffnungen betrogen fühlen, während sie gleichzeitig die Rechtspredigt im Dresdener Prozeß loben, ihrer Entrüstung über die angeblige „Parteilichkeit“ Ausdruck.

Jenseits der parteipolitischen Sphäre stehen dagegen die Vorgänge bei der Reichsbahn. Hier handelt es sich bekanntlich darum, daß sich höhere Beamte bei Bahnhöfsbauten in Frankfurt a. O. und in Neu-Berchen Unregelmäßigkeiten und Unterschleifen zu Schulden kommen ließen oder zum mindesten in dem dringenden Verdacht stehen, das getan zu haben. Andere Beamte wiederum werden beschuldigt, diese Verfehlungen geduldet zu haben. Das Maß der begangenen Unregelmäßigkeiten und das Maß der einzelnen Schulden steht zur Zeit noch nicht fest. Die Reichsbahnverwaltung selbst erklärt vor der Öffentlichkeit, es sei beim Aufsuchen der ersten Presse- nachrichten eine Untersuchung eingeleitet worden, und auch die Staatsanwaltschaft hätte sich ohne Zögern mit der Angelegenheit befaßt, als die Anklage gegen verschiedene Beamte der Reichsbahndirektion Osten auftauchte und sowohl gegen mehrere in Frage kommenden Unternehmer wie gegen die zuständigen behördlichen Ressorts die Beschuldigung betrügerischer Handlungen erhoben wurde. Die Reichsbahnverwaltung bekennt, daß nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung 60 hohe und mittlere Beamte der Reichsbahnverwaltung oder des Betrages verdächtig oder etwa sogar schon angeklagt seien, die Verwaltung will nur zugeben, daß gegen mehrere Beamte der Verdacht solcher Handlungen bestehe, ohne daß damit zugleich auch gesagt sei, daß es höhere Beamte seien, um die es sich dabei handle. Bekanntlich ist nun die Reichsbahn ganz kürzlich Mittelpunkt und Ausgangspunkt eines Streites gewesen, weil welchem es sich darum drehte, daß die Reichsbahnverwaltung in einem Lohnkonflikt einen Schiedspruch ablehnte und Widerspruch nicht nur bei ihrer Beamtenschaft, sondern auch in der Öffentlichkeit hervorrief, als sie erklärte, die durch Lohnserhöhung verursachte Mehrbelastung sei für sie untragbar. Die Kontroverse hatte darauf zur Folge, daß der 2ter Ausschuss des Reichstages und das Plenum des Reichstages sich gegen die Politik der Reichsbahngesellschaft aussprachen und eine Veränderung des Reichsbahngesetzes besonders mit Bezug auf die Personalfrage als notwendig bezeichneten.

Jetzt wird von sozialdemokratischer Seite im Zusammenhang mit den Meldungen über die Frankfurter Unregelmäßigkeiten ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss gefordert, der sich mit der Prüfung der ganzen Geschäftspraxis der Reichsbahngesellschaft beschäftigen soll. In der sozialdemokratischen Presse werden gleichzeitig bestimmte Fragen an die Reichsbahn gestellt und deren Beantwortung gefordert. So will man wissen, ob es zutrifft, daß die Reichsbahngesellschaft mit dem Metallbankonzern in Frankfurt a. M., in welchem in- und ausländische große Werke, Hütten, Chemische Betriebe, Erz- und Kohlenbergwerke zusammengeschlossen sind, einen Vertrag auf Monopolisierung fast sämtlicher Bedarfsgegenstände der Reichsbahn an Erz und Kohle eingegangen sei, ob dem Metallbankonzern dafür festgelegte Provisionen zugesichert seien, und wieviel Personen des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft in Geschäftsverbindung mit dem Konzern ständen. Ferner soll die Reichsbahn Altmaterialien und Schrott im Werte vieler Millionen nicht wie früher im Wege der öffentlichen Ausschreibung, sondern an besonders privilegierte Firmen abgetoßen haben. Man ernimmt aus diesen, fraglos noch näher zu untersuchenden Mitteilungen, daß der Reichsbahn aus solcher Praxis ein großer finanzieller Schaden erwachsen sein muß. Man sieht also, daß die ganze Angelegenheit dringend der genauen Untersuchung bedarf. Aber die Öffentlichkeit hat an diesen und anderen Affären schließlich noch ein größeres Interesse, als das einer mehr oder minder großen Sensation. Sie wünscht die völlige Klarstellung und sie verlangt die Gewähr, daß die objektive Untersuchung die Wiederkehr solcher Dinge ausschließt.

Das ist die Forderung, die sie im Fall der Reichsbahn erhebt, die aber ebenso für den Prozeß gegen Spritweber und in den anderen zugehörig aktuellen Affären gilt.

Die Lage in Italien.

O. Rom, 9. April. Gestern wurde in Rom eine Schwedin namens Dagmar Anderson verhaftet, die unter ihrem Mantel einen Dolch verborgen trug. Das Verhör der Aktivistin Gibson wurde gestern fortgesetzt. Sie sagt nach wie vor keine Rede über die Tat. Bei Mussolini ist von Brand ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm eingetroffen.

In leitenden Kreisen des Außenministeriums bedauert man, daß im Ausland der Tripolis-Reise Mussolinis eine übertriebene Bedeutung beigelegt wird. Es heißt, der Bruch mit Mussolini sei nicht die erste Krise, die es das erste Mal sei, daß ein italienischer Premierminister die Kolonie besuche. Mussolini wolle das italienische Volk nachdrücklich auf die Notwendigkeit der Kolonialpolitik hinweisen. Ferner wird die absolute Loyalität Italiens gegenüber dem Locarno-Vertrag und dem Völkerbund betont. Die Gerüchte über einen Rücktritt Scialojas werden als widersinnig bezeichnet. Zur Frage der Abrüstung wird erklärt, daß Italien ihr mit voller Sympathie gegenüberstehe, vorausgesetzt, daß sämtliche Mächte abrüsteten. Die Gerüchte über eine geplante kleinasiatische Expedition Italiens seien falsch. Dabei wird hervorgehoben, daß die faschistische Regierung viel friedlicher sei, als man vielfach annehme; man lasse sich im Ausland häufig von dem impulsiven Stil der faschistischen Sprache täuschen und ziehe irrtümliche Folgerungen.

In Rom wurden 112 schwarze Legionen für Volkseinsätze mobilisiert. — In Tripolis werden große Vorbereitungen für die Ankunft Mussolinis getroffen. Wie die Blätter melden, fanden dort lebhafte Kundgebungen statt, woran auch Eingeborene teilnahmen. Die Bevölkerung vor den Gouverneurs-Palast, wo der Gouverneur, General de Bono, der frühere Generalissimo der schwarzen Milti, zur Menge sprach und seiner Freude über die Rettung Mussolinis Ausdruck gab.

Mussolinis Fahrt nach Tripolis.

M. Rom, 8. April. (Funkspruch.) Wider Erwarten benutzte Mussolini den nach Gaeta programmäßig bereitgestellten Sonderzug nicht, sondern schiffte sich von der Übermündung aus nach Gaeta ein. Bei seiner Ankunft wurden 13 Salutschüsse abgefeuert und die Flagge des Marineministers gehißt. Auf dem Schiff hatten sich das neue Direktorium der Faschistenpartei und die Provinzialsekretäre auf Befehl Mussolinis eingefunden. In seiner Ansprache an sie hob Mussolini insbesondere hervor, daß in der italienischen Marine die besten Hoffnungen Italiens für die Zukunft verankert seien. Er führte weiter aus: „Wir Italiener sind Menschen des Mittelmeeres. Unser Geschick war und wird immer auf dem Meere liegen.“ Mussolini, der noch eine die Kaiserkrone umwundene bedeckte Binde trug, sah frisch und heiter aus.

Rückgang des italienischen Exportes nach Deutschland.

M. Rom, 9. April. Die der Regierung nahestehende „Agenzia di Roma“ stellt einen erheblichen Rückgang des italienischen Exportes nach Deutschland fest und bringt diesen mit einer angeblichen deutschen Boykottbewegung gegen italienische Waren in Verbindung. Sie stellt ferner fest, daß der spanische Import nach Deutschland zugenommen habe.

Große Arbeiterdemonstrationen in Warschau.

M. Warschau, 9. April. Vor dem Arbeitsministerium hatten sich am Donnerstag große Menschenmengen, meist Arbeitslose, angesammelt. Aus allen Teilen der Stadt strömten große Demonstrationen zusammen. Eine Abordnung der Demonstranten wollte mit dem sozialistischen Arbeitsminister verhandeln, der eine Unterordnung jedoch ablehnte und erst am Freitag unter der Bedingung verhandeln wollte, daß keine weiteren Demonstrationen stattfinden. Da die Arbeiter mit dieser Erklärung keineswegs zufrieden waren, wurde das Arbeitsministerium gestürmt und die Fenster mit Steinen eingeworfen. Erst nach längerem Kampf gelang es der Polizei, die Ordnung wiederherzustellen. Die Demonstranten sammelten sich wieder und zogen vor das Sejmgebäude, wurden aber hier durch ein starkes Aufgebot an dem Betreten des Gebäudes verhindert.

Das neue Belgrader Kabinett.

M. Belgrad, 9. April. Das neue Kabinett leitete am Donnerstagabend dem König den Eid. Es setzt sich mit Ausnahme von Paskich und Stojadinowitsch aus Mitgliedern des zurückgetretenen Kabinetts zusammen, die ihre bisherigen Portefeuilles beibehalten. Der neue Ministerpräsident Uzunowitsch (Radikal) übernimmt interimistisch das Finanzministerium. Das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten, das bisher Uzunowitsch inne hatte, erhält Wujitschitsch.

Herr Nervös schläft ein.

Von Frigyes Karinthy.

Herr Nervös ist wieder ein wenig nervös und zerstreut, um 11 Uhr abends entschließt er sich also, nach Hause zu gehen und sich niederzuliegen, da er ja früh um 7 Uhr aufwachen muß wegen dieses Dings da, wegen dieser Sache, nun was ist das nur? Ach, natürlich, wegen der Reise, deshalb also, Schnell spielt er noch zwei Partien Schach, dann empfiehlt er sich höflich: „Verzeihung, aber ich muß wirklich nach Hause gehen.“ Unterwegs fällt ihm noch ein: ei, wie gut ist es, daß ich morgen so früh aufstehe, dann gehe ich ins Bad, man ist gleich frischer. Aber holla, ich kann ja gar nicht ins Bad gehen, ich fahre doch fort. Nun, es macht ja nichts, wenigstens brauche ich nicht aufzustehen.

Er öffnet behutsam die Tür, damit es niemand bemerkt, erst als er drinnen ist, fällt ihm ein, daß niemand zu Hause ist. Er gähnt das Licht an und zieht die Uhr auf.

Im Bett streckt er sich bequem aus; na, jetzt werde ich schlafen. Das nimmt er sich sehr vor, streng und mit großer Energie. Na, schlafen wir ein, jagte er zu sich selbst, und nimmt einen starken Anlauf. Was ist das, fragt er sich nach zwei Minuten, ich schlafe noch immer nicht? Was ist das für eine Ordnung? Dann werde ich morgen nicht aufstehen können.

Aha, sagt er nach weiteren zwei Minuten, jetzt schlafe ich ein, glaube ich. Darauf streckt er auf. Sieh, jetzt bemerkt er, eine wie unangenehme Empfindung das ist: in diesem Augenblick bin ich noch bei Bewußtsein, aber im nächsten Augenblick liege ich schon bewußtlos da wie eine Leiche. **Reizert.**

Er wirft sich plötzlich auf die andere Seite und argumentiert bei sich: freilich, wenn ich mir immerfort sage: Na, jetzt schlafe ich ein, dann ist es natürlich, daß ich nicht einschlafen kann. Denn von diesem Gedanken erwache ich immer von neuem. Wer wirklich schlafen will, dem fällt es nicht ein, daß er jetzt schlafen will, weil er schlaftrig ist, sondern er schläft einfach ein, und kann nicht sagen: jetzt schlafe ich ein, und umgekehrt.

Herrgott, das war eine schwere Sache, er ist ganz in Schweiß geraten. Dann muß man also sich selbst betrügen und etwas anderes denken, damit inzwischen unbewußt der Traum kommen könne und man es nicht bemerke. Er denkt also an die tagsüber verflochtenen Ereignisse. Doch es war nichts Interessantes, wobei er hätte verweilen können, höchstens abends die zwei Partien Schach, die waren wirklich interessant. Es gab unvorhergesehenen Schach, der Springer stand am Rand, die Königin konnte man nicht schlagen, weil sie der König deckte, mit dem Läufer hatte er nacheinander zwei Bauern geschlagen.

Hältig dreht er sich um und starrt in das dunkle Zimmer. Zwei Sessel stehen dem Tisch gegenüber, der eine zur Seite gewendet. Himmel, steht dieser Sessel unangenehm. Warum ist dieser Sessel so schrecklich, man möchte ihn von dort wegstellen. Ach, natürlich, es ist ja klar, der Sessel steht im Köpfsprung vom Kasten, kurz, man kann den Sessel mit dem Kasten schlagen, wodurch man dem Ofen

Die deutschen Plantagen in Neuguinea.

v.D. London, 9. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Mit Bezug auf die bereits vor einigen Tagen mitgeteilte Ankündigung, daß von zwei Seiten Angebote für den Verkauf der deutschen Plantagen in Neuguinea gemacht worden sind, besagt ein Kabel aus Melbourne, die australische Regierung ziehe es vor, die Plantagen nicht im ganzen an ein Syndikat zu vergeben, welches ein Art Monopol haben würde, sondern an eine große Anzahl von kleinen Plantagenbesitzern. Wie unser Korrespondent aus Citykreisen erfährt, erwartet man keine schnelle Entscheidung in der Angelegenheit, und es wird erklärt, daß die Angebote, welche gemacht wurden, von Bedingungen abhängig gemacht worden seien, welche sich wahrscheinlich als unerreichbar herausstellen würden. Es ist bekannt, daß die ausgezeichneten Plantagen in den Jahren, wo sie von australischen Regierungsbeamten verpachtet worden sind, so hervorragende wirtschaftliche wurden, daß die neuen Besitzer so gut wie von vorn wieder beginnen müßten. Sachverständige in Australien und Neuguinea erklärten, daß die Plantagen sich gegenwärtig in einem Zustand befinden, der jeder Beschreibung spottet. Auf der anderen Seite bieten sich natürlich die besten Ausichten für die Produktion nicht nur von Koba, sondern auch Tabak, Reis, Kaffee, Baumwolle und verschiedenen tropischen Früchten und Spezereien.

Ein Versuchsballon.

F.H. Paris, 9. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Quodidien“ behauptet, daß Deutschland weder Logo noch Kamerun zurückhalten möchte, sondern Ostafrika, weil sich hier die Bodenschätze am leichtesten ausbeuten ließen. Das Blatt erklärt, daß Ostafrika Großbritanniens als Mandat überlassen worden sei. Wenn es also richtig wäre, daß Deutschland darauf Anspruch erhebe, dann würde diese Tatsache besondere Bedeutung gewinnen. Der „Quodidien“ sagt nicht, woher ihm diese Nachricht zum, aber man hat den Eindruck, daß diese ein Versuchsballon sei, um zu sehen, wie man in Deutschland auf diese Anregung reagieren würde.

Beseitigung der Luftfahrtsbeschränkungen?

v.D. London, 9. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ kündigt an, daß die Beschlüsse der Verbündeten in Bezug auf die Beseitigung einer Reihe von Einschränkungen, welchen das deutsche Luftfahrtwesen bisher unterworfen war, schließlich vereinbart werden dürften. Man erwartet, daß in Deutschland darüber große Zufriedenheit herrschen werde, sagt der Mitarbeiter, und daß dies dazu beitragen werde, die bisher bestehenden Hindernisse zu beseitigen, welche die Entwicklung der internationalen Fluglinien hinderten, dadurch daß das deutsche Gebiet nicht überflogen werden konnte. Aber man werde darauf bestehen, daß Angehörige der Reichswehr nicht in Flugzeugen ausgebildet werden dürfen und daß die Reichswehr selbst keine Luftfahrzeuge bauen und keine Flugzeuge haben dürfe. Somit aber erwartet man weitgehende Beseitigung der Hindernisse, welche die Entwicklung des Baues deutscher Luftschiffe hemmten, besonders würden die Deutschen nicht mehr an Maschinen gebunden sein, welche eine gewisse Stärke nicht überschreiten dürfen.

Berlin, 9. April. (Funkspruch.) Wie die Telegraphen-Union hierzu erfährt, dürfte diese Darstellung des Verhandlungsergebnisses nicht den Tatsachen entsprechen. Die deutsche Delegation für die Luftfahrtsverhandlungen hat sich erst vorgestern zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Paris begeben. Gegenwärtig finden nur Einzelbesprechungen statt. Es ist kaum anzunehmen, daß ein derartig weitgehendes Ergebnis bereits jetzt in den Unterhandlungen erzielt ist.

Die englische Kohlenkrise.

v.D. London, 9. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Den Informationen der meisten heutigen Morgenblätter zufolge sind die geistigen Verhandlungen der Executive der Grubenarbeiter noch weit ungünstiger verlaufen, als man gestern Abend annehmen konnte. Die Mehrheit habe die Zurückweisung des ganzen Wertes der Kohlenkommission verlangt und nur, um nicht die Türe zu allen weiteren Verhandlungen endgültig zu schließen, habe man am Ende durchgesetzt, daß der Delegiertenkonferenz heute beraten werden soll, alle Zugeständnisse in Bezug auf Löhne und Arbeitszeit abzulehnen und es im weiteren der Regierung zu überlassen, andere annehmbare Vorschläge zu machen.

Nun aber steht vor ihm der Spucknapf, der den Sessel deckt. Man kann ihn also doch nicht schlagen. Auf jeden Fall wird es doch gut sein, ihn wegzunehmen, denn bis dahin wird nichts aus dem Schlafen.

Er springt heraus und stellt den Sessel weg. Legt sich zurück. Jetzt endlich kommt er darauf, was ihm fehlte, natürlich, er lag auf der Herzseite. Er legt sich schnell auf den Rücken und schaut. So wird es gut sein. So kann das Herz funktionieren. Er horcht: ob es wirklich funktioniert. Also, es ist gut.

Aha, freilich, dieses Köpfer stört ihn. Er packt den Zipfel des Köpfers, drückt ihn zusammen und stopft ihn unter den Kopf. Nach zwei Minuten kommt er darauf, daß er nur dann einschlafen könne, wenn er diesen Zipfel um einen Zentimeter weiter herauszieht: sonst erstirbt er sofort.

So jetzt wäre schon alles in Ordnung. Nur muß man noch den Rand der Decke unter die Arnie schieben, und fertig. Aber nach Verlauf einer kurzen Zeit stellt sich ein unangenehmer Bewegungskomplex ein: wenn aber die Decke so gespannt ist, kann er die Füße nicht bewegen, es ist wohl wahr, wozu braucht er die Füße zu bewegen, da er doch schlafen will. Aber trotzdem, es ist ein Gefühl, als wären sie abgehängt.

Er reißt also plötzlich die Arnie bis zum Kinn heraus. Jetzt aber hat sich die Decke losgemacht, und da kommt von links die Arnie herein. Daraufhin streckt er den rechten Fuß schräg in seiner ganzen Länge aus, den linken läßt er vom Bett herabhängen, den Arm wickelt er zweimal um den Kopf. Nach einer halben Stunde legt er den Kopf unter das eine Köpfer und das andere zieht er darüber. Nach einer weiteren Viertelstunde wirft er beide Köpfer auf das andere Ende des Bettes und windet die Decke um die Hüften. Nach weiteren zwanzig Minuten legt er sich quer über das Bett, so daß die Sohlen an der Wand haften. Nach weiteren fünfundsiebzig Minuten verfällt er auf die einzig mögliche Lösung: den Kopf stellt er bodenwärts in die Mitte des Bettes, die zwei Füße in die entgegengesetzte Richtung, den linken Arm streckt er zwischen zwei zerdrückte Matratzen hinunter zum Boden, mit dem rechten jedoch klammert er sich an den Fuß des herbeigezogenen Tisches.

Um 6 Uhr früh kommt er darauf, daß er vergessen hat, die Augen zu schließen: deshalb hatte er nicht einschlafen können.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Robert Klopstock.

Die Weisleringer.

Sondervorstellung für den Badischen Lehrerverein. Der Badische Lehrerverein hatte für den Abschluß seiner Jubiläumseierlichkeiten, die dank der glänzenden Vorbereitung einen in allen Teilen wohl gelungenen Verlauf nahmen, keine Mitglieder zu einer Sondervorstellung in unser Badisches Landesheater eingeladen. Richard Wagners Oper „Die Weisleringer von Nürnberg“ war ausserwählt, den feierlichen Abschluß zu geben. Das Gemüthvolle und Humorverklärte hat ihr einen Lieblingsplatz im Herzen unseres deutschen Volkes gesichert. Steht doch in ihrem

Hilfsmöglichkeiten für den deutschen Weinbau.

O. Berlin, 8. April. In der Berliner Funfstunde sprach am Donnerstagabend Regierungsrat Dr. Diehl, der langjährige Weinzugehör des Reichsministeriums, über Hilfsmöglichkeiten für den deutschen Weinbau. Dr. Diehl führt die gegenwärtige Notlage des Weinbaues im wesentlichen auf drei Umstände zurück: 1. auf die technische, wirtschaftliche und organisatorische Ueberlegenheit des ausländischen Weinbaues gegenüber dem deutschen Weinbau; 2. auf das Bestehen einer Weinkrise infolge Steigerung der Weltweinernte (heute zirka 150 Millionen Hektoliter, im Frieden zirka 120 Millionen) bei gleichzeitiger Einengung der Absatzmöglichkeiten durch Zölle und inner-Verlastungen in allen Ländern; 3. auf das Vorhandensein einer schweren Wirtschaftskrise in Deutschland bei gleichzeitiger Desorganisierung der Weltwirtschaft und das Zusammenfallen aller dieser ungünstigen Umstände seit 1924 (große Weinfuhr infolge des deutsch-spanischen Abkommens, Steuererhöhung, Deflation: Krise seit der Markstabilisierung), die die jetzige Notlage so tiefgründig machen. Dem deutschen Wein spricht Dr. Diehl die innere Lebensberechtigung zu, insoweit charakteristisch selbständige Erzeugnisse produziert werden. Er verlangt Beseitigung ungesellener Lagen und Sorten. Das Verbleibende müsse so verändert werden, daß der Vorrang des Auslandes eingeholt werde. Da die Winzer diese Auf- und Umarbeitung aus eigener Kraft nicht leisten können, verlangt er vom Reich und den Ländern großzügige und energische Maßnahmen, die von einer neu zu errichtenden nicht bürokratisch besetzten Stelle auszugehen hätten (Reichskommissar für Weinbau). Zum Schluß sprach sich der Vortragende für eine weitgehende Verbearbeitung zur Erhaltung und Erweiterung des Absatzes deutscher Weine aus.

Um die Fürstenernteigung.

m. Berlin, 9. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Reichsjustizministerium wird zur Zeit im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium eine Denkschrift ausgearbeitet, in der die Frage untersucht wird, ob das Kompromiß über die Vermögensauseinandersetzung mit den Fürsten bestmögliche Berücksichtigung der Verfassung ändert. In welcher Richtung sich die Anschauungen bewegen, die in dieser Denkschrift niedergelegt werden, läßt sich noch nicht sagen, da die Beratungen noch nicht abgeschlossen sind. Das Reichskabinett tritt voraussichtlich zu seiner ersten Sitzung am 15. April wieder zusammen. Ihm wird dann vermutlich schon die Denkschrift vorliegen, die von da aus an den Rechtsausschuß des Reichstages weitergeht, der am 20. April seine Arbeit nach der Osterpause fortsetzt. Von ihm ist übrigens die Anordnung ausgegangen, im Justizministerium ein Gutachten über die oben erwähnten Fragen auszuarbeiten. Vor dem 20. April ist also mit einer Veröffentlichung der Denkschrift nicht zu rechnen.

Der Streit um die Biersteuererhöhung.

m. Berlin, 8. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Kommissar für die verpächelten Steuereinnahmen ist zur Zeit in Berlin nicht anwesend. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aber wird er gemeinsam mit der Reichsregierung sich an den Präsidenten des Haager Schiedsgerichts wenden und unter Berufung auf das Londoner Protokoll die Ernennung eines Schiedsrichters bestritten. Der Schiedsrichter darf kein Deutscher sein. Er darf aber auch nicht einem der Staaten angehören, die in der Reparationskommission vertreten sind. Vermutlich wird also die Wahl auf einen höheren Juristen eines der neutralen Länder fallen, wobei es selbstverständlich ist, daß der Präsident des Haager Schiedsgerichts vorher beide Parteien fragen wird, ob sie mit der von ihm ausgewählten Persönlichkeit einverstanden sind. Der Kommissar und die deutsche Regierung werden dann dem Schiedsrichter ihre Auffassung vorzutragen, dessen Spruch letzten Endes darüber entscheiden wird, ob wie der Kommissar glaubt, aus dem Londoner Protokoll eine Befreiung der staatlichen Hoheitsrechte Deutschlands abgeleitet werden kann. Die deutsche Regierung verneint das entschieden und rednet bestimmt darauf, daß der Schiedsrichter ihrer Meinung beitreten wird.

Montabaur französischfrei.

Montabaur (Westerwald), 9. April. Die hier in letzter Zeit noch weilenden Resttruppen sind jetzt abgerückt; somit ist Montabaur von den Besatzungstruppen geräumt. Sämtliche beschlagnahmten Gebäude, Wohnungen, Schießstände und Exercierplätze sind an ihre Eigentümer zurückgegangen. Nur die französische Gendarmenbrigade verbleibt vorläufig noch hier.

Mittelpunkt auch eine so volkstümliche und urdeutsche Gestalt wie der Schiller-Vot Hans Sachs. Eine Gestalt, die sich trotz aller Vieldat für das Ueberlebte ein frohes und empfindliches Herz für das gesunde gute Neue bewahrt hat und nicht im Formelkram pedantisch verknöchert ist. Sachs findet sein Glück nicht durch leeres resignieren, sondern durch die Tat für andere. Dabei strahlt aus seinem Wesen eine wundervolle Milde, eine herzhafteste Fröhlichkeit und ein Tiefblick der Seele.

Der erste Akt war einer Festausführung durchaus würdig. Im Vorspiel entwickelte unser Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner mit seinem ausgezeichneten Orchester einen Schwung und ordentlichen Glanz, der über den ganzen Akt fühlbar anhielt. Greifen wir das von Hete Siebert innig geführte Quintett und die großartigen Chorsteigerungen auf der Festwiese heraus, so haben wir die künstlerischen Höhepunkte angezeigt.

Darum lagen sehr bedauernde Unsicherheiten, ungewolltes Pauzieren, unpräzise Einläufe bis vor das Freisfeld. Wir möchten deshalb nicht von einer Festausführung, sondern von einer Sondervorstellung unseres Badischen Landesheaters sprechen, bei der selbst unser Generalmusikdirektor einmal vom Kult aus sich gesanglich betätigen würde. Da hierdurch ein bedauerlicher Schicksal vermieden bliebe, wollen wir ihm dankbar sein.

Hete Siebert gab ein „lieb“ Euchen“ hingebungsvoll in Erscheinung und Spiel und erstreckte durch blühenden, warmen Klang. Durch ihre Ruhe und innere Anteilnahme die schönste Leistung des Abends.

Auf Einzelheiten und die Erwähnung weiterer Vertreter (vor denen sich etwa Kothner, Vogner, David und Magafene gut hielten) einzugehen, sei uns erlassen, da wir und unser Landesheater: bessere, künstlerisch geschlossener Aufführungen unter Ferdinand Wagner erleben haben.

Schlechte Trost. Der französische Dichter Piron ging wütend nach Hause, nachdem sein Trauerspiel „Ferdinand Cortez“ durchgefallen war. Unterwegs stolperte er und fiel hin. Ein Fremder, der hinter ihm ging, wollte ihm aufhelfen. „Meinem Stück hätten Sie aufhelfen sollen und nicht mir!“ fuhr ihn der mißvergnügte Dichter an. „Herzlich gern möchte ich Ihrem Kinde aufhelfen“, erwiderte der andere, „wenn es dann auch schon allein vorlaufen könnte!“

Notenwechsel. Als Rossini in Wien weilte, wollte er auch Beethoven besuchen, den er sehr verehrte, obwohl ihre Kunst so außerordentlich verschieden war. Da der Italiener wußte, daß Beethoven fast taub war, so äußerte er einem Fremden gegenüber die Bemerkung, Beethoven würde ihn wohl nicht verstehen. Der Fremde aber gab ihm den folgenden wichtigen Rat: „Da müssen eben die Herren, wie es im diplomatischen Verkehr der Staaten gebräuchlich ist, Noten wechseln!“

Eugen Kellers Intendant in Heidelberg. Gleichzeitig mit der Genehmigung des Voranschlags für das Stadttheater mit einem Zuschuß von 40 000 Mark gab der Bürgerausschuß seine Zustimmung zur Intention von Eugen Keller, dem ehemaligen Schauspielregisseur, als Intendant, mit dem ein Vertrag auf 3 Jahre geschlossen wurde.

Der „Gaulterprozess“ beginnt.

Der Prozess gegen die Hellscherin Claire Reichart.

Von unserem Münchener Vertreter Dr. A. Dotig.

Heute Freitag den 8. April, 9 1/2 Uhr, beginnt im Sitzungssaal des Amtsgerichts in der Au in München der Prozess gegen die Hellscherin Claire Reichart.

Zweifellos werden zahlreiche Männer der Wissenschaft auf das entscheidende bezirren, daß ein Gerichtshof das geeignete Forum dafür sei, eine derartige Frage zu entscheiden.

Was der Münchener Hellscherin an Voraussetzungen, zumal politischer Natur, nachgesetzt wird, grenzt allerdings an Unheimliche. Die Mobilmachung vom August 1914, die Novemberrevolution von 1918, das Attentat auf Auer im Bayerischen Landtag und der Hitlerputsch sind einige der tragischen Beispiele.

Die Lebensschicksale der jungen Hellscherin bilden einen derartigen Roman, daß die Usa in Berlin bereits einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach im Anschluß an den Prozess ein Claire Reichart-Film gedreht werden soll.

In der Taucherglocke.

Ein unheimlicher Aufenthalt.

Von Max Maria von Weber.

Ich hatte vor Jahren „amtlich“ in eine jener gewaltigen Taucherglocken hinabzusteigen, in denen die Ingenieure der österreichischen Nordwestbahn die Pfeiler der Brücke, welche diese Bahn über die Donau führen sollte, vom Grunde des großen Stromes auf empormauerten.

Aus dem Wasser empor ragten schlotartige Röhren von beträchtlichem Durchmesser, durch welche teils die Arbeiter in und aus der Taucherglocke, „Caisson“ genannt, stiegen, teils die Bau- und Ausgrabungsmaterialien aus- und eingefördert wurden.

Ich trat mit meinem Begleiter in den engen, schilberausstrahlenden, eisernen Raum, der, im Obersteile der über das Wasser emporgestiegenen Schöte angebracht, die Einfahrt in die Caissons vermittelte.

Reichart kann tagelang direkt unwahrscheinlich wenig essen. Kein Wunder, daß ihre Gesundheit aufs äußerste angegriffen ist. Deshalb erklärt sie auch mit voller Ueberzeugung, daß sie das Recht für sich in Anspruch nehmen müsse, Honorar von ihren Besuchern zu nehmen, da das Hellschen ihre Konstitution ungemein angreife.

Abenteuer eines Illustrators.

Der berühmte amerikanische Graphiker Joseph Pennell hat unter dem Titel „Abenteuer eines Illustrators“ seine Lebenserinnerungen veröffentlicht, in denen er aus seinem inhalts- und abenteuerreichen Dasein gar manche merkwürdige Geschichte erzählt.

endlich tönt ein Brausen in den Ohren, als fiele ein kleiner Wasserfall in den Kopf hinein.

Jetzt zwingen wir uns durch eine letzte Engung der Röhre und befinden uns nun im weiten Raume des Caisson selbst.

Es ist ein unheimlicher Aufenthalt da drunten in dem Eisenkasten, 10 Schritte breit, 25 Schritte tief; als wir unten im Schlamm stehen, haben wir noch eine Kopfschlange über uns bis zu der rostigen Decke und wissen, daß über uns auf den dünnen Blechwänden schon mancher Zentner Mauerwerk steht.

Bei den Fundamentierungen dieser Art kommt es darauf an, daß der Caisson so tief in den Flußgrund eingearbeitet werde, daß er mit seinem Inhalt auf zuverlässiger Grundsubstanz ruht.

Mit besonderer Genehmigung des B. D. J. Verlaas, Berlin, der Sammlung „Aus dem Reich der Technik“ entnommen.

befahl der Marschall. „Aber ich kann nicht niederknien“, jammerte der Herzog, „und wenn ich wirklich schon auf den Knien bin, so kann ich nicht wieder aufstehen.“

Basel, 9. April. Die Verlobung der Fursjewskaja findet heute nachmittag auf dem Friedhofe in Andernatt statt.

Sei vorsichtig! es gibt nur einen echten Kathainers Malzkaffee!

Geschäftliche Mitteilungen. Internationale Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Kairo. Wie wir schon erfahren, wurde der in Deutschland durch ihre Erzeugnisse rühmlichst bekannten Zigarettenfabrik Nestor Gianocchi zu den bereits früher erteilten Preisen auf Internationalen Ausstellungen auch in Kairo der „Grand Prix“ als einziger Zigarettenfabrik zuerkannt.

Heizt Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus. Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt. Bricketts

Freiburger Brief.

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

Ph. Freiburg, 7. April 1926.

Schon in meinem vorigen Briefe deutete ich an, daß über den geplanten Neubau der Kliniken, der jetzt durch die jüngsten Verhandlungen zwischen der Stadt Freiburg und der badischen Regierung in ein neues Stadium getreten ist, bald einiges zu sagen sein wird. Ich meine das in dem Sinne, daß einmal vor der breitesten Öffentlichkeit mit klaren Worten gesagt werde, daß die Zustände, wie sie jetzt sind, ohne daß jemanden wegen irgend welcher Unterlassungen in der Vergangenheit ein Vorwurf trifft, sich derart gestaltet haben, daß ein längerer Aufschub der Angelegenheit sei es aus welchen Gründen immer, nicht weiter tragbar wäre. Wie einst jener persische Sklave des Darios dem Selbstherrlicher mächtig oft ins Ohr flüsternte: „Herr, gedenke dieser Athener!“, so sollte von einem kundigen Freiburger Bürger den zuständigen Stellen — in unserm Fall aber recht vermehlich — immer und immer wieder zugerufen werden: Seid stets eingedenk, daß keine Zeit weiter mit Markten und langwierigen Ueberlegungen, mit Wenn und Aber, zu verlieren ist. Die Glocke hat zwölf geschlagen. Es handelt sich hier um die Freiburger Angelegenheit!

Um gleich mit dem Wichtigsten zu beginnen, der Mangel in den akademischen Krankenanstalten ist derart, daß nun schnellstens getatet werden sollte. Man stelle sich vor, welchen Schaden es bedeutet, wenn Kranke, die dringend der ärztlichen Behandlung bedürfen, längere Zeit auf die Aufnahme in eine Klinik zu harren haben, weil diese aus dem angegebenen Grunde beim besten Willen nicht möglich ist, oder umgekehrt: die verantwortlichen Mediziner einer Anstalt entlassen, der Not der Verhältnisse schweren Herzens Rechnung tragend, einen Patienten, dessen längerer Verbleib an sich wesentlich zu seiner völligen Genesung beitrüge. Wir erstreuen uns, mit Stolz sei es ausgesprochen, bis jetzt ganz ausgezeichneten Direktoren, der einzelnen großen medizinischen Abteilungen, von denen eine Anzahl sogar europäischen Ruf genießt, wir haben ein vorzügliches gesundes Pflegepersonal, die Ernährung der Patienten ist gut und reichlich — und doch, derart veraltete Zustände, wie sie jetzt, namentlich in hygienischer Beziehung vorliegen, würden, vielleicht nur zu bald, den großen und berechtigten Ruf der medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität nicht unbeträchtlich schädigen. Gerade die hervorragenden Forscher, die besten Lehrkräfte, könnten bei längerem Börgern der Bauartigkeit an Universitätsstädte mit neuerzeitlichen Einrichtungen auswandern, die Studenten- und Klinikerschaft würde nicht mehr so eifrig wie bisher zu den Lehranstalten strömen, das heilungsbedürftige Publikum des badischen Oberlandes eifre nicht mehr so zahlreich, wie bisher nach Freiburg, um sich hier klinisch behandeln zu lassen, und endlich, was sicher auch schwerwiegend in Betracht käme, der gerade für unsere Stadt so vieles bedeutende Fremdenverkehr würde sich mindern, falls das Vertrauen in die Güte der sanitären Verhältnisse im Abnehmen begriffen wäre. Keine Zentralheizung in den älteren Krankenhäusern, die doch so angenehm gleichmäßig und zugleich die Korridore wärmer wärmt, statt dessen in Zimmern und Sälen Kieflöcher, die sich nicht regulieren lassen; wenn diese Lokalitäten am Nachmittag ausgeklüftet werden müssen, kann also bei kalter Witterung leicht in ihnen eine stark geladene Temperatur eintreten, die z. B. bei Grippeepidemien die Empfänger durch Erkältungen für diese gefährliche Krankheit leichter empfänglich macht. Es fehlt auch an behaglichen Räumlichkeiten, in denen nicht mehr heillosere Kranke bei Gespräch oder Lektüre sich strecken könnten, gewiß auch ein Faktor, der besonders in seelischer Hinsicht nicht gering einzuwirken vermag. Diese Beispiele liegen sich natürlich leicht vermehren; sie zeigen aber, so hoffe ich, nicht ganz uneben, gewisse Hauptmängel, die auch dem Nichtfachmann bei einiger Beobachtung auffallen: wie viel mehr hätte schließlich der erfahrene Arzt oder bewährte Verwaltungsbeamte dem Geogien noch hinzuzufügen. Daß hier nicht übertrieben wurde, das zu beweisen, möchte ich noch an dieser Stelle einen bekannten Freiburger Juristen, Herrn Rechtsamtmann Otto Fehrenbach, zu Worte kommen lassen. Der kürzlich in einer hiesigen Zeitung u. a. folgendes schrieb: „Die Bauten sollen rund 20 Millionen kosten, woron ungefähr 12 Millionen der Staat, 8 die Stadt aufzubringen hätten.“ Gegenwärtig hat die Arbeitsleistung wohl ihren Tiefstand erreicht, und wenn die Wirtschaft endlich wieder „anerkannt“ werden soll, bestünde mit dem Beginn dieser Arbeiten die Möglichkeit einer großzügigen Belebung, die alle Zweige der Industrie und des Handwerkes wieder zum Gelingen brächte. Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Glaser, Maler, Tagelöhner, alle würden dabei reichlich Arbeit und Verdienst finden und Tausende von Erwerbslosen fänden wieder die ersehnte Rückkehr zu einer geregelten Tätigkeit. Zur Verwirklichung dieses Projektes müßte es der Währungsbeschick oben einmal über sich bringen, nur an das Wohl der Stadt Freiburg und ganz und gar nicht an irgend welche Parteifragen zu denken. Die Wohlthat, Arbeit zu verteilen und die Produktion produktiv zu betreiben, müßte ihm Anlaß genug sein.

Mit der Aussicht auf eine solche Wirkung würde sich sicherlich jeder freudig dazu entschließen, vorübergehend auch ein persönliches Opfer in Form einer besonderen Umlage zu bringen, die ja wieder „ebdienter“ werden könnte, wenn Handel und Wandel dank des Opfers sich belebt haben. Man komme nicht mit dem Vorschlag, ausländische Kapitalkraft anzuziehen. Was wir nicht aus eigenen Kräften verwirklichen können, lassen wir gescheiter überhaupte bleiben. Aber es wird gehen, wenn alle es wollen. Vielleicht weiß ein Finanzpatriot einer einen gangbaren Weg. Es eilt, weil wir endlich wieder hochkommen wollen und müssen!

Diese Zeilen hätten ihren Zweck erfüllt, wenn die interessierte Freiburger Bürgererschaft recht bald vernähme: Der erste Spatenstich ist getan zu zwar äußerlich einfachen (so verlangt es der Ernst der Zeit), aber im Inneren allen modernen, hygienischen Bedürfnissen Rechnung tragenden geräumigen Kliniken — zu Ruh und Frommen Freiburgs, der unergreiflich herrlichen Stadt, die während dieser warmen Lentage wieder im Grünen und Blühen, wohin auch der Blick schweifen mag, die ganze Pracht herrlichster Natur in trähriger Fülle zur Schau trägt.

Badische Landwirtschaftskammer.

Die ordentliche Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer findet in diesem Jahre am Montag, den 12. April nachmittags 4 Uhr und Dienstag, den 13. April zu Karlsruhe im Sitzungssaale des Badischen Landtages statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer im Jahre 1925, Prüfung der Rechnung für das Jahr 1924/25, Aufstellung des Voranschlags für 1926/27, Vertretung des Obstbaues in der Landwirtschaftskammer, Wahlen der landwirtschaftlichen Vertreter in die Grundwertungskämme zur Durchführung des Reichsbedürftigkeitsgesetzes. Längere Zeit wird die Besprechung der jetzigen Notlage der Landwirtschaft in Anspruch nehmen.

Schiffahrt und Flößerei auf dem Neckar.

In dem durch die Wehre bei Wieslingen und Neckarstulm gestauten Neckar, und in den Seitentälern Neckarkilometer 19 bis 26,7 und Neckarkilometer 105 bis 115 dürfen nur Flöße verkehren, die in Stücken von nicht mehr als drei Stämmen zu höchstens 80 bis 90 Meter und 8,5 Meter Breite zusammengebunden sind. Die Flöße sind durch einzelne Stämme auszusteuern. Das Staken in den Seitentälern ist verboten. Die Beförderung der Stämme hat durch den Schlepper zu erfolgen. Durch das Auflösen und Zusammenbinden der Flöße darf die Schiffahrt nicht gestört werden; der Umbau der Flöße muß an den von der Neckarbaudirektion bestimmten Stellen erfolgen. Bei der Einfahrt in die Schleusen geht die Schiffahrt der Flößerei vor.

Freiburg, 8. April. (Bürgerentscheid.) Die heutige Bürgerentscheidung war, obson sie 5 Punkte aufwies, in einer knappen halben Stunde erledigt, zumal es sich um belanglose Dinge han-

delte. An der Nordstadtschule war ein kleiner Geländetausch zu genehmigen, desgleichen ein solcher am Warberg. Ferner wurde der vorgeschlagene Aufwertung der Stadt Pforzheim für die Unterhaltung von Grabstätten überwiegenen Vermächtnisse und Legate zugestimmt, obson diese, wie auch der Stadtverordnetenobmann sagte, nicht allseitig beifriedige. Die Kommuniten erklärten der Vorlage deshalb nicht zustimmen zu können, weil sie der Ansicht seien, daß man erst für die Lebendigen aufwerten müsse. Einige widerwillige Unterstützungen an arbeitsunfähige Arbeiter wurden genehmigt, ebenso die Zustimmung zur Ausführung von Koststandsarbeiten verschiedener Art gegeben. Dann schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an, in der einer Inlandsanleihe in Höhe von 5 Millionen Mark zugestimmt wurde. Sie soll mit 8 Prozent zu verzinsen sein und wird zum Kurse von 89,75 Prozent aufgelegt, also bei einem jährlichen Zinsendienst von 400 000 Mark. Der Bürgerentscheidungsbeschluss ist einstimmig gefaßt worden. Nächste Woche werden die Bürgerentscheidungsberatungen zu manchen Auseinandersetzungen führen, da ab Montag die Voranschlagsarbeiten vorgelesen sind. Die Ausgaben des Haushaltsplanes sind mit 12 065 000 Mark errechnet, die Einnahmen mit 10 149 000 Mark, sodas der zu bedeckende Fehlbetrag 1 916 000 Mark beträgt und einem Umlagefuß von 48 Pfennig entspricht.

Pforzheim, 9. April. (Grober Unfug.) In der letzten Zeit wurde zwischen Pforzheim und Bröhlingen sowie zwischen Pforzheim und Springen wiederholt mit Steinen auf fahrende Eisenbahnhölzer geworfen und dadurch Reisende gefährdet. Die Kriminalpolizei hat Untersuchung eingeleitet.

Mühlbach (Ami Breiten), 9. April. (Radfahrerunfall.) Der 14-jährige Sohn des Wagnermeisters Adolf Holz wollte mit seinem Fahrrad einem Fuhrwerk ausweichen, verlor die Herrschaft über das Rad und rannte gegen eine Mauer, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog.

Mannheim, 9. April. (Wohnungsbaun in der Industrie.) Das Reichsentor in Mannheim läßt für die durch die Auflösung der Zentrale in Mühlheim (Ruhr) zugezogenen Beamten 48 Häuser bauen.

Mannheim, 9. April. (Ueberfall.) Am heutigen Vormittag wurden die Bewohner des Hau's Röntgenstraße 25 in große Aufregung versetzt. Als die 19-jährige Haushälterin einer in dem Hause wohnenden Familie von Belorgungen vorüberfuhr, wurde sie im hinteren Hausgang plötzlich von einem jungen Manne angefallen, der ihr heftige Schläge ins Gesicht versetzte. Auf die gellenden Hilferufe der Ueberfallenen stürzte der Bürge. Ein 12-jähriger Junge nahm mit dem Rad die Verfolgung auf. Ein sich der Verfolgung entziehender Mann folgte bis hinter die Niebhaberbrücke, wo der Täter gesteht und nach kurzem Widerstand überläßt wurde. Bei dem Täter handelt es sich um einen jungen Erwerbslosen, der angeblich sehr nervös zu sein. Die Beweggründe der Tat sind noch unbekannt.

Buxen, 8. April. (Umschwärmer.) Ueber die Osterfeierstage haben wieder fünf Buxener die Reise nach Amerika angetreten, um dort eine neue Heimat zu gründen.

Rehl, 9. April. (Gegen die hohen Pachtpreise.) Bei der kürzlich durch die Domänenverwaltung im Nebenort Sundheim anberaumten Ackerpachtung wurde auf seines der Lose der Anschlag geübt. Vor 2 Jahren war von der Domäne der Pachtpreis um 60-80 Prozent erhöht worden, und diesen erhöhten Preis zu zahlen, sind die Landwirte außerstande. Sie haben deshalb beschlossen, daß keiner dem andern sein Los wegbietet und daß jeder sein Los nur zum früheren Anschlag wieder nimmt.

Derschoffheim, 9. April. (Ein Opferlohnender.) Vor einigen Wochen wurde hier in der Leutkirche ein Einbruch verübt. Zwei Opferstücke waren aufgedrachen worden, eine Bißle wurde vollständig zertrümmert. Nachdem vor einigen Tagen die Beschädigungen wieder ausgebessert worden waren, wurde am Abend des Osterfestes abscheinend noch gleichen Einbrecher ein neuer Einbruch verübt. Ein nennenswerter Betrag ist ihm aber nicht in die Hände gefallen, da die Opferstücke geleert waren. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

V. Lahr, 9. April. (Schwarzwaldberein. — Hohes Alter.) Nach ihrem Jahresberichte zählt die hiesige Ortsgruppe des Badischen Schwarzwaldbereins Ende 1925 527 Mitglieder gegen 584 im Jahre 1923. Den Einnahmen von 3417 RM. steht ein Ausgabebestand von 3353 RM. gegenüber, doch werden im laufenden Jahre die Kassenerhältnisse sich günstiger gestalten, da die Ortsgruppe von den Jahresbeiträgen 1 RM. mehr für jedes Mitglied einbehalten darf. Der neugebilde Auswuchs für die Wegebegehung hat die Reumartierung über Altdorf - Reichenbach - Juliuschütte - Geroldsod - Kallenwald - Schwedenbach - Geisberg-Hünereidel mit weiß-rot-weißen Zeichen bereits durchgeführt und wird die Wegschilde in nächster Zeit aufhängen lassen. Auf der Strecke Höhenhäuser-Biered wurden 16 Wegweiser aufgestellt, und 20 neue Wegtafeln fanden Verwendung an anderen Stellen des umfangreichen Gebietes. Die Anteilnahme auf dem Hünereidel wurde gemeinsam mit der Ortsgruppe Emmendingen durchgeführt und ist sehr gut. Der Tisch und die Bänke mügen leider gänzlich entfernt werden, da sie immer zerstört wurden. Auch die Schutzhütte auf dem Geroldsod wurde verbessert und die Anlagen geäußert mit einem Kostenaufwand von rund 120 RM. In den Voranschlag wurden für diese Arbeiten für dieses Jahr 950 RM. eingestellt. Zum ersten Male wurden an 23 Mitglieder, darunter 4 Damen, die sich an 18 besonders bezeichneten Ausflügen beteiligt hatten, je ein mit dem Vereinsabzeichen geschmückter Stod als Wanderpreis verteilt. Ein Mitglied erhielt für 25-jährige Zugehörigkeit das silberne Vereinszeichen. — Unser Mitbürger, Josef Brüder, konnte mit seinem 70. Geburtstag sein 20-jähriges Jubiläum als Dienstmann feiern. Er verleiht seinen Dienst noch täglich mit beneidenswerter Frische und allbeamteter Zuverlässigkeit.

V. Lahr, 8. April. (Zusammenkunft der 17ter.) Die hier und in der Umgebung amüßigen Angehörigen des ehemaligen 2. Oberbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 171 (Colmar), während des Krieges hier garnisoniert) kamen kürzlich im „Mappen“ zu ihrer ersten Versammlung zusammen. Der Zweck dieser Zusammenkunft war die Gründung einer Ortsgruppe Lahr ehemaliger 17ter, mit Anschlag an den schon seit mehreren Jahren bestehenden Regimentsverein mit dem Sitz in Barmen. Die Versammlung, in der man zahlreichere Lahr Kameraden bemerkte, beschloß die Gründung der Lahrer Ortsgruppe einstimmig. Nachdem von den Bearbeitern der vorher schon gewählten Kommission Kenntnis genommen worden war, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Die durch Zuzug erfolgten Vorschläge wurden einstimmig angenommen und zwar: Heinrich Malck: 1. Vorsitzender, Willi Vidar: 2. Vorsitzender, Guitao Böhler jr.: Schriftführer, Fritz Wille: Kassier, sowie die Kameraden Josef Schäfers, Robert Böhmelburg als Beisitzer. Malck übernahm nun mit herzlichem Dankesworten den Vorsitz nach vierstündiger Beratung war die Tagesordnung erschöpft.

Freiburg, 9. April. (Kreisversammlung.) Der Voranschlag des Kreises Freiburg für das Rechnungsjahr 1926/27 ist von der Kreisversammlung genehmigt worden. Zur Deckung eines Einnahmefehlers aus dem vorigen Geschäftsjahre im Betrage von 74 000 Reichsmark hat man, wie bereits gemeldet, die Kreisumlage von vier-einhalb auf fünf-einhalb Pfennig für 100 Mark Steuerkapital erhöht. Bei den gesteigerten sozialen und kulturellen Ansprüchen an die Kreiskasse wurde, um einer weiteren Umlagerhöhung vorzubeugen, die Aufnahme eines Anlehens von 150 000 Reichsmark für das neue Rechnungsjahr beschlossen. Bei der Aussprache über die hohen Unterhaltungskosten für Kreisstraßen und Kreiswege bemängelte man, daß nicht wenigstens ein Teil der Automobilsteuer den Kreisen zugute komme, zumal doch der Kraftwagenverkehr die Straßen am empfindlichsten abnützt oder beschädigt.

Freiburg, 8. April. Die Kammer-Zwangseinung für den Handwerkskammerbezirk Freiburg hielt ihre Jahreshauptversammlung in Freiburg (Breisgau) ab. Nach den äußerst wichtigen beruflichen Beratungen, die bis spät in den Nachmittags dauerten, wurden die Wahlen vorgenommen. Zum Obermeister wurde Herr W. W. W. in St. Georgen bei Freiburg einstimmig wiedergewählt, wie auch die Wiederwahl der Herren Emil Weber in Freiburg, Emil W. in Emmendingen, Albert W. in Lörach, Julius R. in Gegenbach, Thomas B. in Mühlheim und Lorenz F. in Ettenheim in den Innungsvorstand einstimmig erfolgte. Dem Obermeister wurde für seine bisherige umsichtige, tat-

kräftige und verantwortungsvolle Geschäftsführung alleseitig das Vertrauen ausgesprochen.

Freibach, 9. April. (Tödlischer Unfall.) Gestern Abend verunglückte der Beigeitmann eines Lastautos Johann Franz aus Hochstetten in der Nähe von Oberrotweil, als er den Anhängerwagen an das Auto anhebeln wollte. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Er hinterließ eine Witwe und zwei Kinder.

Herbolzheim, 9. April. (Arbeitsveteranen.) Die Firma Arnold Schindler, S. m. b. H. hier, konnte fünf Werkmännern, die auf eine 40-jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken können, Anerkennungen zu Teil werden lassen. Die Jubilarer erhielten je eine goldene Uhr mit Kette.

Vom Mühlertal, 9. April. (Ein Matzefahrer?) Der Frühling, der in diesem Jahre so früh ins Land gezogen ist und einen so großen Blütenreichtum mitgebracht hat, hat auch die Matzefahrer frühzeitig aus ihrem Schlummer geweckt. In großer Zahl sieht man diese gefräßigen Rager schon des Abends umherirren. Es scheint, als ob dieses Jahr wieder ein Matzefahrerjahr werden wird.

Angen, 9. April. (Die Mäuseplage.) Die Mäuser der hiesigen Gegend haben zurzeit unter einer großen Mäuseplage zu leiden. Da die Gemeinde eine Fangprämie von 5 Pfennigen für das Stück ausgezahlt hat, ist die Jugend eifrig am Werke, die Schädlinge einzufangen.

Lörach, 9. April. (Verstaatlichung der Polizei.) Der Bürgerentscheid stimmte in seiner gestrigen Sitzung dem Stadtratsbeschluss vom 19. März ds. Js. zu, wonach sich der Stadtrat damit einverstanden erklärt, daß vom 1. Juli 1. J. an die städtische Polizei aufgehoben wird und die Ausübung der Ortspolizei an den Staat übergeht. Die Annahme des Vorbeschlusses erfolgte nach ausgedehnter Aussprache mit 38 gegen 26 Stimmen. Gleichzeitig nahm der Bürgerentscheid die ihm vorliegende Wertzuwachssteuerordnung für die Stadt Lörach an. Die Steuerordnung entspricht im allgemeinen der von der Stadt Mannheim ausgearbeiteten und von der Regierung genehmigten Vorlage und befreit, den unveränderten Wertzuwachs je nach der Dauer des Besitzes um 10 bis 50 Prozent des Wertzuwachses zu beteuern. Für Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete ist in einem Zusatzartikel eine Erleichterung vorgesehen. Der Rechnungsführer für das Rechnungsjahr 1925 wurde ohne Einspruch einstimmig genehmigt.

Lörach, 9. April. (Neue Autolinie.) Im nördlichen Gebiet des Amtsbezirks Lörach beabsichtigt eine Anzahl Gemeinden die Errichtung einer neuen, regelmäßig verkehrenden Autolinie. Diese soll von Efringen an der Hauptbahn ausgehen und über Tannenkirch, Niedlingen, Kanderndorf nach Marzell am Fuße des Mauen führen. Für die Kosten wollen die beteiligten Gemeinden aufkommen.

Reinsfelden, 9. April. (Zu den Rhein gestürzt.) Der 23-jährige Dienstmann Alfred M. o. f. stürzte in einem Unfall von Gilppe vom hohen Felsen hinter der Kapuzinerbrunnenanlage in den Rhein und ertrank.

Wolterdingen, 9. April. (Kein Sterbefall im ersten Vierteljahr.) Eine gesunde Gegend scheint das Vregtal zu sein. Im ersten Vierteljahr des neuen Jahres sind in Wolterdingen noch keine Sterbefälle vorgekommen. Dies ist seit vierzig Jahren nicht mehr der Fall gewesen. Die Sterblichkeit war hier früher viel größer als in den letzten Jahrzehnten. Bis 1890 hat die Zahl der Todesfälle jedes Jahr 20 überschritten. Diese Zahl ist seitdem nicht mehr erreicht worden. Die Geburtenzahl war früher zwar viel höher als jetzt. So verzeichnet z. B. das Jahr 1849 45, das Jahr 1850 49 Geburten, aber die Hälfte der neugeborenen Kinder ist auch bald darauf gestorben. Mit dem Eingeben der hiesigen Glasfabrik im Jahre 1900, unter deren Arbeiter sich viele Arbeiter aus dem Rheinflaube waren, sank die Zahl der Geburten merklich von Jahr zu Jahr.

Wollendorf, 9. April. (Missetat.) Der 60-jährige Landwirt S. t. u. von Glaschulte wurde in den Feiertagen beim Pflücken einer Nadelgruppe angefahren und zu Boden gestoßen. Darauf entspann sich eine Schlägerei, bei der S. t. u. mehrere Verletzungen erlitt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Konstanz, 9. April. (2 Millionen-Anleihe der Stadt.) Der Bürgerentscheid soll dem Stadtrat in seiner nächsten Sitzung die Ermächtigung erteilen, daß eine Inlandsanleihe im Betrage von zwei Millionen Mark aufgenommen werden kann, wenn die gestellten Bedingungen annehmbar sind.

Geriichtszeitung.

(!) Mannheim, 8. April. (Die Hafendiebstähle vor Gericht.) Mit einem besonders schweren Fall unter den vorliegenden Hafendiebstählen auf der Rheinau hat sich das große Schöffengericht zu beschäftigen. Unter dem halben Dutzend Angeklagten befand sich ein Zollbeamter, der 38 Jahre alt Heinrich Seemuth von Altsülheim, als der Führer der Piraten. Es wurden verurteilt der Zollbeamte zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten, Rich. Schwallbach von Somburg zu 3 Tagen, Philipp Spickert von Altrip zu 10 Tagen, Karl H. o. r. von Altrip zu 3 Tagen, Ludwig Schwicker von Altrip zu 1, Heinrich K. e. l. e. r. von Wadsee zu 1 Monat Gefängnis.

Δ Moshach, 9. April. (Mit dem Karst erschlagen. — Brandstiftung.) Am 6. April verhandelte das Schwurgericht gegen den verheirateten Landwirt und Metzger Franz Michael Reinhard aus Gillingheim, der unter der Anklage der Körperverletzung mit Todesfolge stand. Reinhard hatte im Verlauf eines Wortstreites seinem Nachbar Baumann tätlich angegriffen, zu Boden gestoßen und gewürgt. Obgleich dieser sich nicht mehr wehrte, ergriff Reinhard einen in der Nähe stehenden Karst und schlug auf Baumann los, sodas diesem der dreijährige Karst in Körper steden blieb. Baumann starb am andern Tag an der Verletzung. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. — In einem zweiten Fall, der zur Verhandlung kam, war der verheiratete Schmied Josef Meizner aus Mündental wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug angeklagt. Meizner hatte sein eigenes Anwesen in Mündental vorsätzlich in Brand gesetzt, um die Versicherungssumme zu erhalten. Das Urteil lautete ebenfalls auf ein Jahr Gefängnis.

Aus den Nachbarländern.

(!) Neckenheim, 8. April. (Vom Auto überfahren.) Das dreijährige Kind der Eheleute Fußer wurde am Dorfaustrag nach Ludwigshafen von einem Personauto aus Mündenheim erfaßt und überfahren. Als die Mutter ihr Kind zurückhalten versuchte, wurde sie ebenfalls vom Auto erfaßt und überfahren. Beide erlitten erhebliche Verletzungen.

(!) Dudenhofen, 9. April. (Tödlischer Sturz von der Scheuer.) Tödlisch verunglückte der ledige Sohn Eduard des hiesigen Landwirts B. e. d. Der junge Mann stürzte von der Scheuerterrasse und erlitt dadurch so schwere innere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Worms, 9. April. (Weim Angeln erlaufen.) Der verheiratete 33 Jahre alte Kellereisotomotivführer Adolf Friedrich H. u. n. a. g. l. war am Rhein mit Angeln beschäftigt, als er anscheinend von einem Ohnmachtsanfall befallen wurde, in den Rhein stürzte und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche konnte alsbald gefunden werden.

Die weltbekannten Bucher-Durrer Hotels
Bürgenstock Luftkurort b. Luzern 870 u. M.
 PALACE HOTEL : GRAND HOTEL : PARKHOTEL
 Pension von Fr. 15.— an von Fr. 13.50 von Fr. 11.—

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 9. April 1926.

Der Umbau des Schloßplatzes

hat in den letzten Tagen ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Die Hauptarbeiten erstrecken sich auf den westlichen, dem Theater vorgelagerten Teil der Gartenanlagen, die nach gründlicher Reinigung von dem allzuviel Busch- und Strauchwerk vollständig umgegraben und neu angelegt wurden.

Die Reformierung des Schloßplatzes wurde auch erstreckt auf die dem Schloß direkt vorgelagerten Gartenanlagen. Auch diese wurden einer gründlichen Reinigung u. Umarbeitung unterzogen. Außer dem alten Baum- und Strauchwerk zu beiden Seiten der ehemaligen Bachhäuschen und den riesigen Lebensbäumen, die den Haupteingang flankieren, sind nur noch die großen kegelförmigen Bäume der inneren Umrahmung stehen geblieben.

25 Jahre Bahnlinie Karlsruhe-West. Am 1. Mai d. J. sind 25 Jahre verflossen, seit der Karlsruhe Rheinischen durch Betriebs-eröffnung der Bahnlinie Karlsruhe-West-Karlsruhe-Rheinischen, Bahnanschluss erhielt und damit voll in Betrieb genommen werden konnte.

Billige Sonderzüge nach Düsseldorf zum Besuch der „Gefolte“. Die Reichsbahnverwaltung wird für die Befahrer der vom Mai bis Oktober stattfindenden Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 (Gefolte) eine Reihe von Sonderzügen mit 33%prozentiger Fahrpreismäßigung verkehren lassen.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feiert heute die bekannte Firma Geschwister Gutmann, die im Hause, Kaiserstraße 122, eines der größten Damenhütegeschäfte betreibt.

Unerwünschter Aufschlag auf Fernspreckgebühren. Die Frage, welchen Betrag ein Gastwirt für die Gestattung eines Ferngesprächs von seiner Sprechstelle aus erheben darf, ist durch ein Urteil des Schöffengerichts in Weisenkirchen entschieden worden.

Der bad. Staatspräsident zur Reichsgesundheitswoche

Der badische Staatspräsident hat anlässlich der am 18. ds. Mts. beginnenden Reichsgesundheitswoche an die mit deren Durchführung in Baden betraute Badische Gesellschaft für soziale Hygiene folgendes Schreiben gerichtet:

„Wie im ganzen Deutschen Reich, so soll sich auch in Baden die Aufmerksamkeit der Bevölkerung während der Woche vom 18.—24. April ds. Js. in besonderer Weise den Gesundheitsfragen zuwenden. Es gilt, auf die Wichtigkeit der Gesundheitspflege hinzuweisen, die gesundheitliche Aufklärung auf wissenschaftlicher Grundlage zu vertiefen und das persönliche Verantwortungsgefühl gegenüber den gesundheitlichen Pflichten zu stärken.“

Wie mir bekannt ist, wurden seit vielen Monaten in Baden durch die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene, mit Unterstützung der badischen Behörden, umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um die genannten Ziele zu erreichen. Die Aufklärungsarbeit wird von Ihrer Gesellschaft auf Grund eines Beschlusses Ihres aus ärztlichen Sachverständigen bestehenden Ausschusses derart durchgeführt, daß der Zusammenhang von Gesundheitspflege und Sittlichkeit besonders betont wird.

In zahlreichen badischen Amtsbezirken wurden von den Bezirksärzten Ausschüsse, die sich mit großem Eifer der gesundheitlichen Belehrung widmen und auch Dorfgemeinden umfassen, gebildet. In Ergänzung dieser Maßnahmen gibt Ihre Gesellschaft eine Zeitungsbeilage, an der hervorragende Hygieniker und Ärzte mitgearbeitet

haben, in mehreren hunderttausend Stücken heraus, um auch in solche Orte, die von den genannten Ausschüssen noch nicht erfasst werden konnten, gesundheitliche Belehrung hineinzutragen. Trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse ist damit eine sichere und breite Grundlage für die hygienische Volksbelehrung in Baden geschaffen worden.

Allen Bestrebungen der Reichsgesundheitswoche in Baden wünsche ich den besten Erfolg. Möge die jetzt auf so breiter Grundlage erfolgende gesundheitliche Volksbelehrung ständig fortgesetzt werden und von dauernder, unfertem Vaterland zum Segen gezeigender Wirkung sein.“

Anlässlich der Gründungsversammlung der Vereinigung badischer Schul- und Fürsorgeärzte fanden unter Leitung von Dr. Alfons Fischer (Karlsruhe) Beratungen über die Reichsgesundheitswoche statt. Dr. Fischer erstattete Bericht über die Entstehung des Gedankens zur Reichsgesundheitswoche und den Stand der Vorbereitungen in Baden, die sich in vollem Gange befinden. Das Ministerium des Innern gab den Bezirksärzten in Stadt und Land die Anweisung zur tätigen Mithilfe. Geistlichkeit und Lehrerschaft haben sich ebenfalls in den Dienst der Sache gestellt. Eine Reihe von Städten verhielt sich der Durchführung der Reichsgesundheitswoche gegenüber ablehnend.

Kurzschreiftprüfung. Das Prüfungsamt für Kurzschreift bei der Handelskammer Karlsruhe hält seine nächste Kurzschreiftprüfung am Sonntag, den 18. April 1926 ab. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute.

Dringende Pakete zwischen Deutschland und Frankreich. Vom 15. April an sind im Verkehr mit Elagh-Bohringen dringende Postpakete bis zum Gewicht von 10 Kilogramm zugelassen. Als Grenzangangs-Postanstalten sind die Postämter Köln-Deutz I, Trier II, Landau (Pfalz) II und Rehl bestimmt worden.

Verkehrsunfall. Ein 18 Jahre alter Mechaniker kam gestern früh im Rheinhafen mit seinem Fahrrad zu Fall und zog sich einen Schenkelbruch zu. Der Verunglückte mußte in das städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Gestohlen wurde am 21. März aus dem Umbau des ehemaligen Proviandamts Kriegstruhe Nr. 200, 7 Säcke Gips. Der Täter ist unbekannt.

Gestohlen wurden: eine ledige 23 Jahre alte Kellnerin von hier, wegen Verdacht des Diebstahls, ferner 11 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Wranzeigen der Veranfaller.

Reichsgesundheitswoche in Karlsruhe. Die erste Veranstaltung, welche der Kreisgesundheitsrat für die Reichsgesundheitswoche in Karlsruhe, veranstaltet, ist eine große Versammlung im großen Saal der Stadt. Die Halle zu Karlsruhe am Montag, den 19. April, abends 8 Uhr. Ein Arzt und ein Seelsozialer werden, jeder von seinem Standpunkt aus, über „Gesundheit und Sittlichkeit“ sprechen. Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei. Näheres wird durch Anzeigen bekannt gegeben.

Stadtgartenkonzerte. Im Rahmen der diesjährigen Konzerte im Stadtgarten wird am kommenden Sonntag, den 11. d. M., die Feuerwehrlinienkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors C. Fraunag zwei Konzerte ausführen. Vormittags von 11—12 Uhr das übliche Promenadekonzert, zu dessen Beginn von den Gartenbesuchern kein Musikinstrument mitgebracht werden darf, nachmittags von 2—3 Uhr ein Konzert. Für den Nachmittagskonzert von der Kapelle ein vorläufiges Programm aufgestellt, das sicherlich gefallen wird. Aus dem Programm seien besonders hervorzuheben: Duetten a. O.: „Zell“ von Hoffm., Große Festsymphonie über zwei bekannte Volkslieder von Lehen und Große Kammer über Motive aus der Oper: „Mignon“ von Thomas.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 7. April: Friedrich Wagner, 60 Jahre alt, Wäldermeister. — 8. April: Rudolf Lieber, Chem., 68 Jahre alt, Kandelst. a. D.: Luise Hof, 73 Jahre alt, Witwe von Leo Hof, Kaiser; Gottlieb Schickel, 56 Jahre alt, Ehefrau von Christian Schickel, Bahnarbeiter.

Warnung vor planloser Auswanderung.

Bei der Ausichtslosigkeit, in der Türkei Arbeitsmöglichkeit zu finden, muß auf die Gefahren hingewiesen werden, denen sich Auswanderungslustige aussetzen, die aufs ungewisse die Heimat verlassen. Es befindet sich bereits eine große Anzahl arbeitsloser Deutscher in allen Teilen der Türkei, die den deutschen Konsulaten zur Last fallen und deren Zahl durch neuen Zufluss nur vermehrt wird. Bedauerlicherweise wird auch durch Verbreitung eines Gerüchtes über Wiederaufbauarbeiten in Smyrna die Lust erweckt, planlos nach der Türkei auszuwandern. Demgegenüber ist zu betonen, das von Wiederaufbauarbeiten im eigentlichen Sinne in Smyrna nicht gesprochen werden kann. Wenn in einigen Städten im Inneren des Landes eine etwas lebhaftere Bauaktivität herrscht, so werden dazu einheimische Arbeiter verwendet. Gelegentlich eingestellte Fremde gehen auf die Dauer unter den unglücklich primitiven Verhältnissen zugrunde. Es muß allgemein Auswanderungswilligen der dringende Rat gegeben werden, sich zuvor mit einer der gemeinnützigen Auswanderungsberatungsstellen ins Benehmen zu setzen. Für Baden kommt als nächste diesjenige zu Frankfurt a. M. (Deutsche Kolonialgesellschaft), Rathenauplatz 3, in Frage.

Internationale Warnungstafeln im Autoverkehr.

Der in der Association des automobileclubs reconnues vertretene Bayerische Automobilklub gibt das Ergebnis der Sitzung der Verkehrskommission der Association im Februar in Paris bekannt, wonach in der Frage der internationalen Warnungstafeln beschlossen wurde:

Eingeführt wird ein neues Warnungszeichen, eine „Lokomotive“ für unbewachte Bahnübergänge, außerdem sollen geschaffen werden ein Zeichen zur Bezeichnung einer „Schule“ zum Schutz der Schulkinder, sowie Bezeichnungen für Eisenbahnstraßen und die jeweilige „Jahrstrahlung“ innerhalb der Städte. Sämtliche Warnungstafeln und Zeichen sollen in Zukunft die Form eines Dreiecks erhalten. Diese Beschlüsse sollen der am 20. April stattfindenden Staatenkonferenz, die sich mit der Abänderung der internationalen Konvention vom Oktober 1909 beschäftigen wird, als Vorschläge der Association unterbreitet werden.

Bücherschau.

Die geliebte Waise. Dichtungen vom Ernst und Hans Breitl. Neue Folge. Herausgegeben von Richard Boymann. Verlag Otto Elsner, Berlin C. 42. Die Sinaistheorie des XIII. Von Dr. Peter Fischler, 80 (88 S.) M. Gladbach, Volkvereins-Verlag, G. m. b. H. Preis: brosch. 8 RM., geb. 10 RM. Erich Dornet: Fortsetzungsbuch, 296 Seiten stark, mit 20 Bildbelegen, mit dreifarbigem modernen Offsetdruck von Friedrich Kell, Halbleinband 4 RM. (L. Staedmann Verlag, Leipzig).

Advertisement for Büffel-Beize (Buffalo tanning) featuring a logo of a buffalo and text describing the product's benefits for leather tanning.

Advertisement for Arbeiter-Bekleidung (Worker clothing) for apprentices, offering quality clothing at 52 Kronenstrasse.

Advertisement for Amiliche Anzeigen (Agricultural notices) regarding market stall fees and regulations in Rastatt.

Advertisement for Schweinemarkt (Pig market) in Bühl, providing details on market dates and regulations.

Advertisement for Spanischer Garten (Spanish Garden) offering communion wine and other products, run by Juan Font.

Advertisement for Möbel kaufen Sie (Buy furniture) in the best quality at the lowest prices, located in Karlsruhe.

Advertisement for Blumen (Flowers) from Gärtnerei Wilh. Brehm, offering various flower services.

Advertisement for Billiger Sonder-Verkauf (Cheap special sale) of clothing and fabrics, including washcloths and men's clothes.

Advertisement for W. Boländer (W. Boländer) featuring a recommendation for broilers and chickens.

Advertisement for AUTO (Car) for sale or exchange, featuring a Mercedes-Benz 3-seater car.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 9. April. (Frankfurt.) In Ermangelung jeglicher Aufträge von Seiten des Auslandes...

Am internationalen Devisenmarkt steht der französische Franken erneut schwach...

Am Rentenmarkt übertrug sich die Schwäche auch auf die Staatsanleihe...

Obwohl der Rohstoffmarkt ausserordentlich schwach lag, machte sich doch gegen Schluss der Börse eine leichte Besserung bemerkbar...

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 9. April. Die schwächere Stimmung an der gestrigen Börse übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr...

Aber trotz dieser Abnahme in diesen Werten an den Markt kam, so fand es doch keine Aufnahme...

Mannheimer Börse.

Mannheim, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Die letzte Erholung, die an der gestrigen Frankfurter Abendbörse zu verzeichnen war...

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 9. April. (Eig. Draht.) Die Reaktionen bestanden sich heute fort, doch zeigte sich die Börse ziemlich widerstandsfähig...

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 9. April. (Frankfurt.) Produktmarkt. Die Situation im Berliner Geschäft ist heute mittig wieder feier...

Berliner Devisennotierungen.

Table with columns for Telegraphische Auszahlung, W. 8. 26, 9. 26, and Berlin. Lists various exchange rates for locations like Amsterdam, London, etc.

Zürcher Devisennotierungen.

Table with columns for Zürich, den 9. April, and Die heut. Devisennotierungen. Lists exchange rates for various locations.

Berlin, 9. April. (Frankfurt.) Teils am Warenmarkt, London-Nachricht 4,86%, London-Paris 11,7%, London-Brüssel 12,8%, London-Amsterdam 12,12%...

Table titled 'Unnotierte Werte' listing various commodities and their prices, such as different types of sugar and oil.

Berliner Börse vom 9. April.

Table of stock market data for Berlin, April 9th. Columns include Deutsche Staatsanleihe, Bank-Aktien, Wertber. Anleihen, Ausländische Werte, Eisenbahn-Aktien, and Schiffahrts-Werte.

Table of stock market data for Berlin, April 9th. Columns include various stock symbols and their prices, such as Siemens, AEG, and others.

Table of stock market data for Berlin, April 9th. Columns include various stock symbols and their prices, such as Siemens, AEG, and others.

Frankfurter Börse vom 9. April.

Table of stock market data for Frankfurt, April 9th. Columns include Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Papiere, and Banken.

Table of stock market data for Frankfurt, April 9th. Columns include various stock symbols and their prices, such as Siemens, AEG, and others.

Table of stock market data for Frankfurt, April 9th. Columns include various stock symbols and their prices, such as Siemens, AEG, and others.

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Aus dem Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz.

Versammlung der Zweigvereine des Kreises Karlsruhe.
Am 7. April ds. Js. hielt der Zweigverein Karlsruhe des Bad. Frauenvereins eine Versammlung der Zweigvereine des Kreises Karlsruhe ab, die von den auswärtigen Vertreterinnen und Vertreterinnen sehr gut besucht war. Gleich der Vorsitzenden gab den Gästen Gelegenheit, die außergewöhnlich reiche Ausstellung der Frauenarbeitschule des Bad. Frauenvereins zu besichtigen, die ein erfreuliches Zeugnis von den erlangten Kenntnissen und Fertigkeiten der Schülerinnen ablegt. (Hierüber haben wir bereits ausführlich berichtet).

Auch die Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins hatte Gelegenheit, ihr tüchtiges Können zu zeigen bei der vorzüglichen Bewirtung der vielen Gäste beim gemeinsamen Mittagessen.

Nachmittags 3 Uhr fand die Versammlung im schönen Saal des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims statt, bei der die Vorsitzende des Zweigvereins Karlsruhe, Frau Landgerichtsdirektor Kehler, herzliche Begrüßungsworte sprach, eine klare und umfassende Schilderung der Tätigkeitsgebiete des Bad. Frauenvereins gab und der unerschöpflichen Entschlossenheit der Gründerin und Schirmherrin, Großherzogin Luise, in Dankbarkeit und Liebe gedachte. Die Präsidentin erwähnte die Zweigvereine, treu wie bisher, in gemeinsamer Liebesarbeit die mangelnde Räte der heutigen Zeit zu lindern, zum Wohle unseres Volkes und seiner Bedürftigen. Nachdem noch der Präsident des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz, Herr Geh.-Rat H. Schapfel, einige Worte der Begrüßung an die Vertreter der Zweigvereine gerichtet hatte, erhielt Frau Oberbürgermeister Lauter das Wort zu ihren Ausführungen über „Landkrankenpflege“, eine Einrichtung, die den Zweck hat, der Not der Kranken in den kleinen und kleinsten Gemeinden abzuwehren. Ihre Tätigkeit wird nicht nur an ihrem Heimort, sondern auch von den Ärzten, unter denen sie arbeiten und die Bezirksämtern dankbar anerkannt. Es wäre zu wünschen, daß diese segensreiche Einrichtung auch weiterhin an recht vielen Orten ins Leben gerufen werde, denn sie ist die billigste Art der Krankenpflege, die eine kleine Gemeinde sich verschaffen kann, weil die Pflegerin am Ort selbst heimatet. Es sollte heute kein noch so kleines Dorf ohne geordnete und geschulte Krankenpflege sein, denn sie kann viele Gesundheitschancen verhüten und das Wohl der Gemeinde, ganz besonders auch der Kinder, fördern.

Die Ausführungen der Rednerin wurden mit Beifall aufgenommen. Da und dort hörte man nach dem Referat den Vorschlag, eine geeignete Persönlichkeit im Ort selbst ausfindig zu machen und sie dann beim Vorstand des Bad. Frauenvereins in Karlsruhe zur Ausbildung anzumelden.

Die nächste Vortragende war die Sozialbeamtin des Vereins, Schwester Elisabeth, die in ansehnlicher und verständlicher Weise die Zusammenarbeit der Frauenvereine mit der amtlichen Fürsorge schilderte. Die Zusammenarbeit sei nicht zu umgehen, wenn Erzieherisches geleistet werden soll, ganz besonders auch in der wichtigen Jugendfürsorge, und zwar, sowohl als Gesundheitspflege und Kräftigung, als auch als sittliche Erziehung und Heranbildung. Der Vortrag bot den Anwesenden mannigfache nützliche Anregungen, über die sich die Zweigvereine dankbar aussprachen, und die ganz gemäß in die Tat umgesetzt werden.

Nachdem noch einige der Vertreterinnen der Zweigvereine Beschlüsse aus ihrer Tätigkeit gegeben hatten, oder Fragen stellten, schloß die Versammlung mit einem freundlichen gebotenen Tee und Kuchen, bei dem noch manche der gebotenen Anregungen von den Anwesenden eingehend untereinander besprochen wurden.

Es waren schöne Stunden des Zusammenseins, die das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen Arbeit stärkten. Viele der auswärtigen Gäste versicherten, daß sie viel gelernt hätten und mit neuem Eifer an ihre alte oder neu zu begründete Tätigkeit herantreten würden.

Evangelische Kulturkritik.

Über dieses Thema sprach im Rahmen der diesjährigen Jahresagung der Kirchlich-Christlichen Vereinigung in einem öffentlichen Vortrag am 7. d. M. im Saal des Evangelischen Vereinshauses der Professor der Theologie D. Dr. Elert von der Universität Erlangen.

Der Vortragende suchte die Stellung der evangelisch-christlichen Religion gegenüber der in der Gegenwart immer mehr in den Vordergrund des Interesses tretenden Frage nach dem Wesen und Sinn der Kultur, zu entwickeln. Die Grundgedanken waren — so weit es einem nicht theologisch geschulten Hörer möglich war, den weit verzweigten und weitläufigen in äußerster knapper Form gehaltenen Gedankengängen des theologischen Gelehrten zu folgen — etwa folgende:

Der Redner unterscheidet zunächst drei Möglichkeiten der Grundeinstellung zur Frage der Kulturkritik. Erstens eine praktisch-materialistische, egoistische Einstellung, die die Errungenschaften der Kultur als Mittel im Kampf ums Dasein, als Waage zur Behauptung des Ich — des Individuums wie der Gattung, der Gemeinschaft wie Volk und Staat betrachtet, und die andererseits wieder in der Zerstückelung, ja Selbstvernichtung ungeschlagen kann, wie wir es im Weltkrieg erlebt haben. — Als zweiten Standpunkt nannte er die Reaktion des Geistes gegen diese rationalistische Überforderung der Kulturauffassung, die sich in einer gewissen Abkehr von der Kultur und dem Streben nach einer „Rückkehr zur Natur“ zum „Unbewußten“ äußert, wie etwa in dem Kulturrealismus, in der in der Linie Rousseau-Schopenhauer-Gedard v. Hartmann liegt. — Als dritten Standpunkt bezeichnete der Redner den „Fortschrittsglauben“, den Kulturoptimismus, der an das Ideal einer durch den Menschen zu schaffenden höheren Kultur, eines Kulturfortschritts glaubt, ein Glaube, der auch dem idealen Sozialismus eines Agard, Jöben u. a., der organisch-dialektischen Kulturauffassung eines Spengler zugrunde liegt. Auch die positivistische und monistische Weltanschauung steht auf diesem Standpunkt.

Wenn diese drei Kulturauffassungen vom Leben der Kultur selbst und dem Menschen ausgehen, so sucht die christliche Auffassung — wie es wohl im Wesen jeder religiösen Auffassung liegt — die Kultur von einem außer ihr und außerhalb des Menschen liegenden Standpunkt — vom Standpunkt der Gottesidee, der Idee des Absoluten, Vollendeten, des Ewig-Guten aus zu betrachten. Ihr ist Welt und Mensch zunächst das Unvollkommene und das Böse.

So hat jede religiöse Einstellung der Kultur gegenüber zunächst etwas Ablehnendes in sich, wie es sich auch in der Kulturgleichgültigkeit, der Ablehnung irdischer Güter und dem weltlichkeitsfeindlichen Zug des mittelalterlichen Christentums zeigt. Auch bis auf unsere heutige Zeit sind weltlichkeitsfeindliche Ideen noch vielfach verbreitet. — Es war besonders Luther, der forderte, daß es nicht genüge, uns in uns selbst zu versenken und die Welt sein zu lassen, sondern, daß wir aus unserem Selbst herauszutreten und sozusagen hinaus müssen, die Welt mit den Augen Gottes zu betrachten. Dazu befähigt uns der Glaube. Auf Grund der Rechtfertigung durch den Glauben haben wir von Gott die Aufgabe, hinauszuweichen ins Leben, in das *vita activa*, wie Luther sagte. — Wir können dem Leben, der Kultur überhaupt nicht entziehen, auch nicht in Klostermauern. Hat doch gerade in den Klostermauern des Mittelalters die geistige wie auch technische Kultur ihre vornehmste Pflege gefunden. Alle Heiligen haben Kulturarbeit geleistet. Auch die reine Kontemplation des klösterlichen Mönchs ist schließlich Menschenwert, Kultur. Aber Klostermauern brauchen wir nicht. —

Bereins-Wochen-Anzeiger

für Vereine ermäßigter Stellenpreis

Freitag, 9. April:

Karlsruher Motorfahrer-Verein E. V., D. M. V. Monatsversammlung im Colosseum (Saal 3).
3. März Zitherverein. 8 Uhr Probe im „Palmengarten“.

Samstag, 10. April:

Männerturnverein. Abends 8 1/2 Uhr im Moninger (Konfordiaaal) Herren-Abend.
Karlsruher Gesichts- und Altkontumsverein. Vortrag von Professor Gropengießer-Mannheim über „Das römische Baden-Baden“, abends 8 1/2 Uhr im großen Hörsaal des chemischen Instituts der Technischen Hochschule.

Montag, 12. April:

Zitherklub Karlsruhe. 1/20 Uhr: Probe im „Prinz Karl“.

Alle Vereins-Drucksachen

liefert rasch, preiswert und zeitgemäß, die
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten, Karlsruhe
Verlag der „Badischen Presse“ / Ecke Birken- und Lammstraße

Wir müssen mit Luther hinausweichen ins Leben. Gott lebt und wirkt auch in der Kultur. Kultur ist Gottes Wille. — Im Glauben an Gott liegt unsere Rechtfertigung, unsere Freiheit zum Schaffen in der Kultur. Also keiner Kulturreinigung, keinem Kulturrealismus dürfen wir uns hingeben. Kulturarbeit muß sein, der Kampf des Guten gegen das Böse. Gott will, daß wir dem Guten zum Sieg verhelfen. Nicht handelt es sich im Kampf für das Gute um Neugierigkeiten, wie die Fragen, ob getauft oder nicht getauft, nicht um eine äußerliche Machtausübung der Kirche, Hierarchie im Staate. Der Kampf zwischen Gut und Böse ist vielmehr, wie auch Luther es gewollt hat, in der Brust jedes einzelnen Menschen auszukämpfen. — Im diesseitigen des einzelnen Menschen muß die jenseitige, göttliche Idee des Guten verwirklicht werden. Der Einzelne ist aber nicht die letzte, sittliche Idee. Wir wissen, daß wir einer Gemeinschaft angehören, sie ist die Idee eines über dem Einzelwesen stehenden, höheren, übergeordneten Organismus, die soziale Idee im allgemeinen, reinsten Sinn, die wahre Kulturredee, die mit dem Evangelium der Liebe geboren wurde.
R. Roth.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Aufschrift stehenden Briefe übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Kundebesitzer und Kraftfahrzeuge.

Aus Leserkreisen wird geschrieben:
Eine tägliche Beobachtung, welche die Kraftfahrzeugsitzer machen, ist das Nachspringen der Hunde neben dem Kraftfahrzeug. Durch diese Ungezogenheit der Hunde passieren täglich folgenschwere Unfälle, wobei Menschen, Tiere und Maschinen zu Grunde gehen können. Solche Hundebesitzer sollten eigentlich für allen Schaden voll und ganz haftbar gemacht werden, denn weiß ein Hundebesitzer, daß sein Hund diese Unthaten tut, so soll er im Interesse der Allgemeinheit seinen Hund an die Leine nehmen. Es ist doch besser, daß die Hunde an die Leine genommen werden, als daß der Maulkorbzwang ein Ende schafft.

Gefahren für die Reichswehr?

Man schreibt uns:
Das uns durch den Vertrag von Versailles aufgezwungene Heeresystem verlangt von Deutschland ein Freiwilligenheer, dessen Angehörige alljährlich durch Werbung gewonnen werden. Es liegt außer allem Zweifel, daß zum Eintritt in das Heer Liebe zum Soldatenberuf und ein ideales Streben, dem Volke unter Umständen mit Leib und Leben zu dienen, notwendig sind. Ebenso richtig ist aber auch, daß der zum Eintritt in die Reichswehr bereit junge Mann, der sich auf 12 Jahre — also die besten Jahre seines Lebens — verpflichtet muß, darüber Gemüthsbegehr, was mit ihm dann geschieht, wenn er dem Staate 12 Jahre lang Dienste geleistet hat. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein guter Ersatz für die Reichswehr auf die Dauer nur zu gewinnen ist, wenn den Soldaten nach dem Ausscheiden aus dem militärischen Dienst eine Existenz für das Leben gesichert wird. Es ist natürlich, daß die Soldaten diese Existenzsicherung nach dem Ausscheiden vom Staate, oder besser gesagt im Staatsdienst begehren.

Die amtlichen Stellen bemühen sich sehr langsam, die ausscheidenden Soldaten in freien Erwerbsleben unterzubringen. Die Möglichkeit hierzu — d. h. die Möglichkeit, diesen Beruf ausüben zu können — gibt man durch theoretischen Unterricht in der Reichswehr und durch Gewährung von Geldmitteln. Dabei darf bemerkt werden, daß erst kürzlich bei Beratung des Reichswahlrechts im Reichstag festgestellt wurde, daß die Möglichkeit, auf diesem Gebiete den Soldaten eine Existenzsicherung zu bieten, außerordentlich gering ist. Ein Mensch, der 12 Jahre lang dem freien Wirtschaftsleben entzogen ist, kann unmöglich die nur im andauernden Wirtschaftskampfe zu erwerbenden Fähigkeiten in dem notwendigen Maße haben, um in der freien Wirtschaft wettbewerbsfähig bestehen zu können. So ist es denn allzu natürlich, daß der größte Teil der ausscheidenden Soldaten durch Beantragung des Zivildienstgesetzes, der eine Anstellung im Beamtenkörper des Reiches, der Länder und Gemeinden sichern soll, diese Versorgung begehren. Eine jahrhundertelange Entwicklung in Deutschland wie auch die Erfahrung aller Militärstaaten läßt erkennen, daß die Versorgungsberechtigten gerade für diese Verwendung aus der Militärdienstzeit die allerbesten Eigenschaften mitbringen. Durch entsprechende Gesetzgebung hat das Reich ja verfügt, daß ein ganz bestimmter Teil der Beamtenstellen mit Versorgungsanwärtern (so nennt man die Soldaten nach dem Ausscheiden) besetzt werden soll.

Nun ist aber jedem bekannt, daß in Deutschland einmal durch den Beamtenabbau die Beamtenstellen gewissermaßen verjüngt ist, und zum anderen hört man bei den diesjährigen Etatberatungen im Reichstag das Wort sparen in allen Tonarten. Zu diesem Sparen rechnet der Reichstag auch das Einsparen von Beamtenstellen. Außerdem verlangt der Reichstag zur Einsparung von Pensionen und Wartegeldern die Wiederverwendung von abgedankten Beamten (Wartegeldempfänger).

Aus der Reichswehr allein scheiden alljährlich etwa 12 000 Soldaten, die Existenzsicherung begehren, aus. Wenn man die Zahl der noch nicht angestellten, bisher ausgeschiedenen Versorgungsanwärter mit 20 000 einschätzt, dann ist dies sicher nicht zu hoch gegriffen. Das Reich gibt zwar den ausscheidenden Soldaten eine Zeitlang (höchstens bis zu 3 Jahren) Uebergangsgeldern; in diese Zeit abgekauft, verweist das Reich seine Staatsdiener auf den Unterhaltungslohn, verweist das Reich seine Staatsdiener auf den Unterhaltungslohn. Es wird höchste Zeit, daß alle verantwortlichen Stellen des Reichs (Regierung, Reichstag usw.) sich ernstlich für die Unterbringung der Versorgungsanwärter im Staatsdienst einsetzen. Schöne

Worte sind in den letzten Jahren viele gewechselt worden, aber immer noch widerstreben manche Behörden einer Unterbringung von Versorgungsanwärtern.

Besonders sind es Gemeindevorkaltungen, denen die Uebernahme der Versorgungsanwärter in ihren Dienst ein Dorn im Auge ist.

Der Reichstag wird sich demnächst mit einer Vorlage der Reichsregierung beschäftigen, nach der nicht nur bei Besetzung von Beamtenstellen, sondern auch bei der zukünftigen Besetzung der Stellen der Angestellten auf Privatdienstvertrag teilweise Versorgungsanwärter zu berücksichtigen sind. Es ist dies gewissermaßen ein Vorbehalt, veranlaßt durch den Mangel an freien Beamtenstellen. Als Lebensstellung kann eine solche Anstellung nicht betrachtet werden. Sicherungen dagegen, daß vorhandene Angestellte, die nicht Versorgungsanwärter sind, nicht entlassen werden dürfen, hat der Reichstag bereits getroffen.

Bestand und die Erhaltung der Reichswehr fordern alles zu tun, um die vom Staate versprochene Existenzsicherung der ausgeschiedenen Soldaten durchzuführen. Es ist sonst unmöglich, eine gute Wehrmacht aufrechtzuerhalten.

Wer sich auf 12 Jahre zum Dienst in der Wehrmacht verpflichtet, darf am Ende dieser Dienstzeit nicht mit schönen Worten abgespeißt werden.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Lieferung und die Porto-Ausgaben befreit werden.)

670. Fr. A. Brieflich beantwortet.

676. N. in R. u. D. V. Es besteht ein 100proz. Aufwertungsanspruch aus dem Kaufvertrag vom Februar 22 nach Umrechnung auf diesen Zeitpunkt und nach Abzug der umgerechneten Zahlung vom 22. Darauf müssen Sie umlohnere bestehen, als die Hypothek von Ihnen gleichfalls aufzuwerten sind. Es ist Vertretung durch Rechtsanwalt erforderlich. Die Umrechnungsbeträge ergeben Sie aus der amtlichen Umrechnungstabelle.

680. E. F. Steinbach. Da fernerer Vorbehalt des Gläubigers bei Annahme der letzten Abzahlungsrate vom Dezember 21 vorzuliegen scheint, kommt eine Aufwertungsrückerstattung nicht in Frage. Die Aufwertungsstelle hat die Sache also bisher richtig beurteilt und soll entscheiden.

681. F. A. Bruch. Die Grundstücksübertragung an die Tochter macht keine erheblichen Kosten, im Testament können Sie die Kündung auslösen oder bestimmen.

684. M. D. Brieflich beantwortet.

685. J. G. R. in M. Brieflich beantwortet.

686. M. Sch. in C. Brieflich beantwortet.

688. B. G. in S. Wenn die Hypothek gelöscht war und auf Grund des Aufwertungsanspruches wieder eingetragen wird, beginnt die Verzinsung erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalenderjahres. Bei ungelöschten Hypotheken dagegen beginnt die Verzinsung vom 1. Januar 1925 ab und zwar werden berechnet vom 1. Januar bis 1. Juli 1925 1,2 Prozent, vom 1. Juli 1925 bis 1. Januar 1926 3 Prozent und vom 1. Januar 1926 ab 5 Prozent. Kommt im letzteren Fall der Schuldner seinen Verpflichtungen nicht nach, kann die Hypothek gekündigt werden.

689. Bruchsal 1893. Die Verzinsung und Amortisation für die Einrichtung des elektrischen Lichtes, die Unkosten für die Treppenbeleuchtung wie auch der Mehrverbrauch an Wasser und die Kosten für den Räumlehrer kann der Hauseigentümer auf die Mieter umlegen. Die Kosten für Latrinen- und Schichtabfuhr und Schlammräger sind in der gesetzlichen Miete schon enthalten; diese dürfen nicht besonders berechnet werden.

691. B. W. K. Das sog. „Einfahrige“ gibt es nicht mehr, da wir ja kein Heer mehr haben, in dem man als Einfahriger dienen kann. Für den angegebenen Beruf ist die Hauptsache gute technische Ausbildung. Wir empfehlen Ihnen den Besuch des Staatsrechtstums in Karlsruhe.

692. Frau U. S. in B. Die Staatsangehörigkeit des zweiten Mannes spielt bei der Abfindung keine Rolle. Wenden Sie sich an das Staatsverwaltungsamt Karlsruhe.

693. M. S. R. Ihre Frage können wir nicht beantworten, da wir die statutarischen Bestimmungen der Hausparafische nicht kennen. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als sich an die betr. Firma selbst zu wenden.

694. „Roman“. Als Manuskript darf nur eine Seite befreit sein. Am besten ist es, wenn Sie den Text mit Schreibmaschine herstellen lassen.

695. D. Sch. Die Inhaberdiebung der elektrischen Treppenhausbeleuchtung ist Sache des Hauseigentümers, der berechtigt ist, die Unkosten der Treppenhausbeleuchtung auf die Mieter umzulegen.

697. G. Sch. Ihre Anfrage ist in Nr. 154 schon beantwortet.

698. G. D. Nähere Auskunft können Sie bei einer Wand bekommen.

700. A. R. Wo. Ihre Ansicht ist falsch. Man kann in diesem Fall mit zwei oder mehr Königinnen spielen.

702. Fr. Dr. Ihre Anfrage kam uns leider verspätet in die Hände, so daß es nicht mehr möglich war, vor den Osterferien Ihnen die gewünschten Strecken mitzuteilen.

704. D. S. in R. Brieflich beantwortet.

704. G. M. Wir können Ihnen leider keinen Rat geben, wie Sie den Reform als Hungerkünstler brechen können. Wir glauben aber, daß in Karlsruhe auf diesem Gebiete der „brottosen Kunst“ nicht viel zu holen ist.

705. J. G. in B. Ihre Fragen können wir nicht beantworten, da die Unterlagen zu einer genauen Berechnung nicht ausreichen. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Leitung der betr. Beamtenorganisation zu wenden.

706. A. in R. Uebergeben Sie die uns zugeordnete Bücherliste einer Buchhandlung, die Ihnen auch passende Werke angeben kann.

707. Nr. 185. G. S. Die Haftpflichtversicherung ist in dem Prospekt der gesetzlichen Miete enthalten; sie kann also nicht besonders angedrungen werden.

709. F. R. in B. Brieflich beantwortet.

712. G. R. Brieflich beantwortet.

716. J. V. Die Miete für das Zimmer muß auch im Krankheitsfall bezahlt werden. Wenn es beim Eintritt der Krankheit gekündigt worden ist, muß die Miete natürlich nur für die Kündigungsfrist bezahlt werden. Das Recht auf das Zimmer ist mit der Kündigungsfrist aufzuheben.

720. P. M. 1. Die früher bezahlten Gebühren werden angerechnet, aber leider nur nach dem Stand der Goldmark. — 2. Die Lebensversicherung wird aufgewertet. Die Höhe des Aufwertungsanspruches wird aber erst später durch eine Treuhandgesellschaft bekannt gegeben.

723. A. R. in B. Brieflich beantwortet.

724. A. Sch. in M. Brieflich beantwortet.

728. A. R. Wir haben noch nie etwas davon gehört, daß Summiabfälle gesundheitschädlich seien.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeressniveau	Temperatur C°	Geführte Sättigungswärme	Niedrigste Temperatur nachts	Wetter
Merkelheim	759.1	8	23	8	Lewölft
Königsstuhl	759.1	7	23	8	Nebel
Karlsruhe	759.4	7	13	8	benötigt
Baden-Baden	759.4	4	14	4	benötigt
Badenweiler	761.2	2	12	8	Regen
Willingen	—	2	11	1	bedeckt
St. Blasien	—	—	—	—	—
Sodenbrunn	—	—	—	—	—
Reibberger Hof	652.2*	-4	4	-4	Nebel

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein gestern über Dänemark lagernde Tiefdruckgebiet ist ostwärts nach der Dniez gezoogen. Auf seiner Südwestseite wehen in ganz Deutschland föhliche Westwinde; zeitweise fällt Regen. Im Hochschwarzwald Schnee. Mit zunehmender Entfernung des Tiefdruckgebietes nach Osten hören jetzt die Niederschläge auf, zumal hoher Druck von der Biskanaale her vorrückt.

Weiterausichten für Samstag, den 10. April: Zeitweise heiter, Abende trübe, Hochschwarzwald, Saar, Bodensee noch einzelne leichte Regenfälle, tagsüber etwas wärmer, schwache Westwinde.

Schneebericht. Feldberg: 2 cm Pulver, — 4 Grad, schwacher W. Nebel.

Wasserstand des Rheins:
Karlsruhe, 9. April, 6 Uhr morgens: 258 cm, gef. 5 cm.
Rastatt, 9. April, 6 Uhr morgens: 425 cm, gef. 3 cm.
Mannheim, 9. April, 6 Uhr morgens: 415 cm, gef. 4 cm.
Schutterthal, 9. April, 6 Uhr morgens: 152 cm, gef. 4 cm.

Turnen • Spiel • Sport.

Die Termine der süddeutschen Fußballmeisterschaft haben nach einer amtlichen Mitteilung des Verbands-Spielausschusses des FFB...

Für die deutsche Fußballmeisterschaft, an deren Endspielen je drei Vereine aus Süd- und Westdeutschland, sowie je zwei Vereine...

Der Beginn der 16. Berliner Sechstager-Rennen. Die ersten Uebererassungen. Berlin, 8. April. (Funkspruch.) Nachdem um 110 Uhr die...

Um die süddeutsche Fußballmeisterschaft. Der Ostermontag brachte kurz vor Tagesende die Kämpfe der...

Chenfalls besondere Bedeutung wird das Spiel W. f. M. - Mannheim - F. Sp. B. Frankfurt finden, da sich auch hier...

herrscht zur Stunde immer noch keine Klarheit. Wohl verlautet, daß Union-Badlingen...

Reichsjugendabzeichen. Das vor etwa einem Jahr durch den Deutschen Reichsausschuss...

Als Grund der Einführung dieses einheitlichen Abzeichens war damals maßgebend...

Das Abzeichen hat dazu beigetragen, bei den Jugendlichen eine höhere Wertschätzung...

Die Badischen Jugendherbergen 1925.

Der Ausbau des Jugendherbergenezes. — Die Schaffung von Eigenheimen.

Das vergangene Jahr stand einerseits unter dem Zeichen zähen Festhaltens an den seither verfolgten Zielen, andererseits traten neue Wege und Aufgaben in unser Tätigkeitsfeld hinein.

Das Jugendherbergenez hat sich nur um weniges dichter gestaltet. Die Zahl der Jugendherbergen beträgt zurzeit 115 (in 99 Orten untergebracht).

Der weitere Ausbau der Jugendherbergen hat dem Zweigauschuß und den Ortsgruppen eine Unmenge opfervoller Arbeit gebracht.

Einer größeren Anzahl von Jugendherbergen wurde durch die Verbesserung und Vermehrung der Ausstattungsgüter und durch die Ausschmückung...

Die bereits schulentlassenen Jugendlichen bestimmt und gerade für die legeren ein gutes Werbemittel. Denn nur leider ein sehr geringer Prozentanteil...

Das Reichsjugendabzeichen fordert eine fünfjährige Leistung. Es ist eine Leistungsprüfung auf Herz und Lungenkraft, auf Spannkraft...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in 5 Gruppen entfallen. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tag der ersten Prüfung an gerechnet...

Das Benehmen der Herbergbesucher gab im Allgemeinen zu klagen keinen Anlaß. Nur in wenigen Einzelfällen läßt es zu wünschen übrig.

In gleicher Weise wie am Ausbau des Jugendherbergenezes wurde auch an der Ausgestaltung der Innenorganisation gearbeitet.

Die Ortsgruppen sind nunmehr ein gewissermaßen selbständiges eingetretene, nachdem Ortsgruppen fast in jeder größeren und kleineren Stadt Baden bestehen.

Die Ortsgruppen sind nunmehr ein gewissermaßen selbständiges eingetretene, nachdem Ortsgruppen fast in jeder größeren und kleineren Stadt Baden bestehen.

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Zusammenfassend können wir sagen, daß das badische Jugendherbergenez auch im vergangenen Jahre auf der ganzen Linie...

Ohne Fleisch doch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise die altbewährte MAGGI Würze



Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfred Sheridan.

(Copyright by Drei Masken Verlag A.-G., München.)

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Mann rief plötzlich die Augen weit auf und fixierte seinen Zuhörer durchbohrend, aber Miles schmauchte geruhig und zeigte ein heftiges Interesse. Die schweren Augenlider fielen wieder herab. „Durch einen beinahe unkontrollierbaren Umstand wurden wir über Ihres Onkels testamentarische Verfügung falsch unterrichtet. Es war von dem betreffenden Untergebenen berichtet worden, daß er ein Testament zugunsten seiner Nichte gemacht habe; aber es scheint, daß er am Tage vor seinem Tode ein neues Testament aufgesetzt hat, zu Ihren Gunsten, mit gewissen Bedingungen. Darüber war ich nicht informiert.“

„Niemlich stümpferhaft von dem betreffenden Untergebenen, nicht?“ „Ja, das war's: so stümpferhaft, um Ihren treffenden Ausdruck zu gebrauchen, daß ich seinen bewußten dunklen Punkt in Erinnerung brachte und er nun sieben Jahre Zwangsarbeit im Zentralgefängnis von Pretoria hat. Ich hatte binnen zwölf Stunden eine Kopie des Testaments und binnen drei Wochen die ganze Geschichte Ihres Lebens, Ihrer Tätigkeit, Ihres Charakters und Temperaments.“

„Eine herzlich langweilige Lektüre, sollte ich denken“, meinte Miles gedehnt. „Wie steht's mit meinen dunklen Punkten?“

„Soweit ich mich erinnere, scheinen Sie noch keine zu haben. Gewöhnlich treten sie erst mit den Jahren in Erscheinung. Meine Agenten beobachteten Sie, als Sie durch Uganda und nach Nordafrika reisten, und ich kenne all Ihre Bewegungen bis zu dem Tag, wo Sie hier im Hotel Königshof abfliegen. Es war ein merkwürdiger Zufall, daß Sie in jener Nacht mit Commaile und seinem Sohn aneinandergerieten.“

„Was! Jener nette alte Herr mit dem weißen Haar und sein blaueingiger Sohn? Sie wollen doch nicht sagen, daß die zu Ihrer Clique gehören?“

„Das wissen Sie sehr genau, Herr Sektion. Commaile ist sozusagen der Chef meines Stabes. Ich bin hier, um Ihnen seinen Platz anzubieten.“

Wenn Sebastian Leroy ein Zeichen des Staunens oder der Befriedigung von seinem Hörer erhoffte, so sah er sich getäuscht. Miles lag nachlässig in seinem Sessel und zog an seiner Zigarette.

„Wissen Sie, das hab' ich erwartet“, sagte er. „Es ist aber ziemlich hart für Papa, nicht wahr? Sie haben ihn wohl an seinen dunklen Punkt erinnert?“

„Ja, und ziemlich deutlich.“

„Ich möchte gern noch etwas mehr. Zum Beispiel: Wie sind die Bedingungen für diesen Posten?“

„Folgende: Daß Sie meine Befehle blindlings ausführen und mir das Vermögen Ihres Onkels übermachen. Als Gegenleistung werde ich Ihnen die Mittel an die Hand geben, sich jeglichen Wunsch zu erfüllen, der nicht mit meinen eigenen kollidiert. Meine Organisation steht dafür zu Ihrer Verfügung. Bedenken Sie, bedenken Sie wohl, was das heißt, ehe Sie sich entscheiden. Es bedeutet, daß Sie alles erlangen können, was Sie nur wollen: unbegrenzte Macht. — alles nicht lange dauern, so ist das Land in völliger Anarchie. Die Haas organisiert die nationalistischen Buren im Orange-Freistaat; Abel Johnson in Lagos bearbeitet die Eingeborenen. Er reißt zur Zeit in Zentralafrika, wird dann hierherkommen und sich zuletzt mit den Julius und Sautos abgeben. Herrings Sache, in Sansibar, sind die Mohammedaner und Hinduas an der Ostküste bis nach Durban hinunter; Lopez-Pinto in Beira ist für die Portugiesen verantwortlich. Wir stehen in engster Fühlung. Auf ein Zeichen hin wird der

ganze Erdteil nichts als Anarchie und Revolution sein. Da wir keine „Strupel“ kennen, wie die Menschen es nennen, so werden wir — die fünf Köpfe — dies Chaos als Sprungbrett benutzen, um die oberste Gewalt an uns zu reißen und als Herren im Land die Ordnung wieder herzustellen. Es sieht bei Ihnen, sich zu entscheiden, ob Sie ein angenehmes Leben in unterm Schatten führen wollen.“

„Ich verstehe“, sagte Miles; „aber Sie scheinen eins zu übersehen: nämlich, daß ich das Geld nur bekomme, wenn ich meine Cousine heirate und es öffentlich betamige.“

„Ich habe es keineswegs übersehen. Ich übersehe nichts. Ihre Heirat ist höchst einfach. Ich habe selbst eine Neigung zu Fräulein Warrington, und das ist ungewöhnlich; denn Frauen interessieren mich in der Regel nicht. Später wird man sie pro forma mit Ihnen verheiraten. Dann werden wir eine Gesellschaft geben, die aus meinen Untergebenen besteht, und die Sache auf eine Weise betamigen, daß Herr Somers zufrieden sein wird. Dann wird das Geld ausgezahlt. Das ist sehr einfach.“

„So scheint es“, sagte Miles vergnügt. „Ist das alles, was Sie zu sagen haben?“

„Ja. Ich denke, Ihnen die Hauptpunkte meines Angebots dargelegt zu haben. Wenn Sie Bedenken wünschen, so habe ich nichts dagegen.“

Miles sektion setzte sich in seinem Sessel aufrecht und warf die Zigarette in den Kamin.

„Ich brauche keine Bedenken, danke“, sagte er kurz. „Ich meine, ich habe Ihnen alles in allem wirklich gebührend zugehört. Und nun, Herr Sebastian Leroy, werden Sie mir zuhören.“

Er hielt seinen Augenblick inne, sah sein Gegenüber prüfend an, als wäre es ein Museumsstück, und fuhr dann fort:

„Wenn Sie meine Personalien studiert haben, so werden Sie wissen, daß ich Herr von annähernd zwei Millionen Schwarzer in der Nähe der Nilquellen bin. Grundsätzlich besteht kein großer Unterschied zwischen Weißen und Schwarzen. Sie haben so ziemlich die gleiche Natur, allerdings mit Unterschieden, die meist nur der Umgebung zuzuschreiben sind. So glaube ich die Menschen einigermaßen zu kennen. Und ich will Ihnen eins sagen. Ich habe gefunden, daß es eine fast allgemeingültige Regel ist: Ein Mensch, der körperlich entsetzt ist, hat auch irgendwo einen übeln geistigen Defekt. Das können Sie in allen Gefängnissen sehen. Behalten Sie das, bis Sie einmal auch dort sind, und Sie werden sehen, daß ich recht habe.“

„Ich will nicht groß sein, aber Sie sind so ohne Sinn wirklich ziemlich abstoßend, und als Sie all den Uninn über Intelligenzen usw. ausstrahlen, da ließ ich Sie ruhig weitermachen, um zu sehen, wie weit Ihr körperlicher Defekt schon auf Ihren Verstand eingewirkt habe.“

Der Mann zuckte zusammen wie unter einem Peitschenschlag. Das Blut stieg ihm zu Kopf, und der Blick, den er auf Miles heftete, verriet seine unbegreifliche Wut. Mit gewaltiger Anstrengung bewahrte er seine Haltung, aber zwei Schweißtropfen bildeten sich auf seiner starken Stirn und rannen langsam hinunter in die Augenbrauen.

„Sie brauchen mich nicht so anzustarren“, fuhr Miles fort. „Das habe ich schon öfters erlebt, und von schrecklicheren Kreaturen als Sie. Da war z. B. ein Kaffernhäuptling, nördlich des Sambesi, der bestellte sich eine Portion von mir zum Mittagessen, und das Feuer knisterte schon draußen vor der Hütte. Aber trotzdem bin ich hier, und er — nun, er nicht.“

Leroy hatte seine Wut bemeistert und ließ die schweren Lider wieder herab, doch sein Ausdruck war der einer Schlange vor dem Biß.

„Was Ihr Angebot betrifft, so ist es abgelehnt — rundweg. Begründen Sie. Ich gebe zu, daß Sie Verstand haben und einen recht schmutzigen Gebrauch davon machen, aber wenn Sie meinen, ich hätte

Luft, im Schatten von fünf verbrecherischen Schuften zu sitzen, dann irren Sie sich gewaltig. Nein. Beileibe nicht. Nichts zu machen, Freund Sebastian.“

Ein Zucken lief über des Mannes hagere Gestalt, und seine Lippen zitterten:

„Warten Sie! Wie will ich Sie zu Tode quälen! Das soll eine Wonne sein.“

„Daran zweifle ich nicht, aber erst müssen Sie mich haben. Sie sind hübsch offen gegen mich gewesen, so will ich's auch sein und Ihnen sagen, was ich tun will. Ich werde Sie fangen, Sie und die vier anderen Hopanze. „Köpfe“, wie Sie sie nennen. Sie werden alleamt zum Tode oder ins Zuchthaus befördert, Sebastian. Denken Sie daran, und zwar von einem Menschen aus der zweiten Klasse der Intelligenzen. Das klingt pathetisch, nicht wahr? Nirgendes werden Sie lächerlich sein; nichts als sechs Fuß breit Erde und Würmer dazu, oder steinerne Mauern und Wasser und Brot. Einen Tip will ich Ihnen noch geben, nämlich den: Wenn Sie noch einmal an Fräulein Warrington zu denken wagen, so ist das Ihr Tod. Verstanden? So, und nun machen Sie Scheunicht, daß Sie hinauskommen, ehe ich meine Schuldigkeit gegen den Gast vergesse und Ihnen Ihren ekelhaften Hals umbrehe.“

Der Mann stand auf. Der Blick, mit dem er Miles maß, war konzentriertes Gift. Dann griff er mit einer heftigen Bewegung nach seinem Hut und verließ das Haus.

Miles sank in einen Sessel und tief dröhnend nach Frau Stent. „Bier“, sagte er leuchtend, „aber nicht zu wenig! Die Hunde sind auf der Fährte, und die Jagd geht los.“

„Schön“, sagte Frau Stent. „Als ich den Herrn sah, dachte ich schon, Sie würden vielleicht welches haben wollen; da habe ich gleich sechs Flaschen auf Eis gelegt.“

„O Verle der Frauen“, rief Miles, „ich reiße Sie ein in die erste Klasse der Intelligenzen!“

„Vielen Dank, Herr Sektion“, sagte Frau Stent, indem sie einen Krug ergriff und das Zimmer verließ, um das kühle Maß zu holen.

Sechstes Kapitel

in dem Mrs Warrington einen ungewöhnlichen Besucher findet.

Lange Zeit noch, nachdem der unwillkommene Besucher fort war, lag Miles in Gedanken, unzählige Zigaretten rauchend. Er unter schätzte nicht die Größe der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, noch die Gefahr für sich selbst. Das einzig Günstige der Situation lag, wie ihm schien, darin, daß sein Leben nicht eher angetastet werden würde, bis man alles aufgeboden hatte, ihn zu fangen. Darüber konnte kein Zweifel bestehen. Die hervorsteckendsten Eigenschaften jenes Mannes, der sich Sebastian Leroy nannte, waren ungeheurer Eigendünkel und maßlose Selbstüberschätzung. Solch ein Mensch würde niemals vergehen oder vergessen, daß man ihn so verächtlich behandelt hatte. Das Bestreben der gesamten Organisation würde jetzt einzig darauf gerichtet sein, die Besessenen zu vergelten; wenn möglich durch langsame Folter und Qualerei. Diese Tatsache, erwog Miles, gab ihm größere Freiheit; denn es ist leichter, einen Menschen zu töten als zu fangen, besonders wenn er von den Schutzmitteln der Zivilisation umgeben ist. Welchen Gebrauch wollte er von seiner Freiheit machen? Darauf richtete er nun zunächst sein Augenmerk. Als Frau Stent erschien und meldete, das Essen sei angerichtet, sah er noch immer in tiefen Gedanken. Er sah mechanisch, zum großen Mißfallen seiner Haushälterin, und blieb auch dann noch nachdenklich sitzen. Nötlich schien ihm etwas einzufallen. Er stand auf, nahm das Telefonbuch und suchte Mrs Warringtons Nummer. Dann nahm er den Hörer auf.

(Fortsetzung folgt.)

Großer Möbel-Verkauf im Markgräflichen Palais, Rondellplatz 23. Möbel aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Barzahlung weitere Vergünstigung. BADISCHER BAUBUND G. m. b. H. KARLSRUHE

Geldäfts-Verlegung. Maler- und Tüncher-Geschaft. Ernst Buchleither, Malermeister. ab 1. April von Sofienstraße 45 nach Viktoriastraße 9 verlegt habe. / Hochachtungsvoll

Otto Schwarz Konditorei und Kaffee am Karlstor — Fernsprecher 5547 empfiehlt: Feinste Pralinen in größter Auswahl u. in allen Preislagen. Eigene Fabrikation. Filiale Kaiserstr. 183. Eche Herrenstrasse

Aufwertungen. Beratung! Bearbeitung! Ankauf von aufgewerteten Hypotheken gegen sofortige Barzahlung. AUG. NABE, langjähr. Grundbuchführer. Telef. 1009 — Kriegsstr. 77, II. — Sprechstunden Nachmittags 3—5 Uhr, ausgenommen Donnerstags

Frauenschönheit Frauenglück. Vertrauen Sie sich ohne Vorangewonnenheit und mit Zuversicht den Hilfsmitteln der modernen Kosmetik an. Nachstehend das Verzeichnis einiger weniger, aber ausgesucht guter und wirksamer, reichspatentierter geschützter Spezialitäten.

Posamenten, Ornamente, Drahtgestelle, Seldenstoffe, Pariser Damaste sowie sämtl. Zutaten für Lampenschirme sowie Model-Dekorations finden Sie preisw. im Spezialhaus. Wilh. Clorer Jr., Kaiserstraße 136, H.

Schmerz laß nach! Bestes und billiges Hüfterschmerzmittel. Kaufendoch hemädr. Tube nur 50 Pf. Gebro-Seifenhaus 1171 Kaiserstr. 86a.

2340 telefonieren Sie an, wenn Sie Ihre Polstermöbel, Teppiche etc. MOTTEN frei haben wollen. Entmottungsanstalt Anton Springer, nur Ettlingerstr. 51. Älteste, größte u. leistungsfähigste Anstalt am Platze.

Unferricht. Maschinenschreiben. Privat-Unterricht, auch abends erteilt. Frida Schmid, Effenstraße 112, II.

Klavier- und Violinunterricht. erteilt W. Zimmermann, Ullrichstr. 3. B7039. Mit Bemerkung versetzte Schüler finden gründliche Nachhilfe und Ueberwachung der Arbeiten durch erfahrenen Akademiker. Pro Woche 8 Wk. Angebote u. Fr. 19886 an die Bad. Pr.

Spanisch! Herr mit Vorkenntnissen zum gemeinl. Selbst-Unterricht wolle unter Fr. 24595 an die Badische Presse seine Adresse senden.

Violinunterricht. 1. Stufe 5. monat. 6. 4. Angebote u. Fr. 19874 an die Badische Presse. Konterbat, gebildete Dame erteilt. Klavierunterricht zu mäßigen Honorar. Angebote u. Fr. 36585 an die Badische Presse.

W. Vivell Nachf., Kunsthdg. Waldstr. 33 (Hof) gegenüb. dem Colosseum. Ausverkauf mit 30-50% Rabatt auf die Ladenpreise. Gerahmte Bilder, Kunstblätter, Original-Radierungen, Einrahmungen bei billigster Berechnung.



Der hat den Nagel auf den Kopf getroffen, Der täglich sein „STUVKAMP-SALZ“ nimmt! Rheumatismus, Ischias, Gicht, allgemeine Abgespantheit u. frühzeitiges Altern sind meistens die Folgen unreinen Blutes. Stuvkamp-Salz hilft auf natürliche Weise das Blut von Schlacken und Ablagerungen reinigen und leistet somit dem gesunden Menschen hervorragende Dienste als vorbeugendes Mittel. Stuvkamp-Salz Orig.-Pckg. z. R.M. 3.— u. R.M. 2.— überall zu haben. Generalvertrieb für Deutschland: Phoenix Handels-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68. Ritterstraße 48, Fernsprecher Bönhoff 8244. Generalvertreter für Freistaat Baden: Fritz Störzinger, Karlsruhe, Kaiserstraße 49, Telefon 5092.

Verlobungskarten werden reich u. sauber angef. Druckeri Ferd. Thiergarten.

